Bühler, Georg (ed.)
Grundriss der indo-arischen
Philologie und Altertumskunde

GRUNDRISS DER INDO-ARISCHEN PHILOLOGIE UND ALTERTUMSKUNDE
(ENCYCLOPEDIA OF INDO-ARYAN RESEARCH)
HERAUSGEGEBEN VON G. BÜHLER
I. BAND, HEFT 3 B.

DIE INDISCHEN WÖRTERBÜCHER (KOŚA)

VON

THEODOR ZACHARIAE.

STRASSBURG
VERLAG VON KARL J. TRÜBNER
1897.


LIBRARY
JUN 2 1965
UNIVERSITY OF TORONTO

GRUNDRISS DER INDO-ARISCHEN PHILOLOGIE UND ALTERTUMSKUNDE
(ENCYCLOPEDIA OF INDO-ARYAN RESEARCH)
HERAUSGEGEBEN VON G. BÜHLER.
I. BAND, HEFT 3B.

DIE INDISCHEN WÖRTERBÜCHER (KOŚA)

VON
THEODOR ZACHARIAE.

[Abgeschlossen den 1. Juni 1897.]

VORBEMERKUNGEN.

1. Die besten und vollständigsten Arbeiten über die indischen Wörterbücher sind noch immer COLEBROOKES Vorrede zu seiner Ausgabe des Amarakośa (1808; wieder abgedruckt in den Miscellaneous Essays[1] II, 50 ff.; [2] 46 ff.) und WILSONS Vorrede zur ersten Auflage seines Sanscrit Dictionary (Calcutta 1819; wieder abgedruckt in den Works V, 158 ff.). Seitdem ist, abgesehen von STENZLERS kleiner, aber bedeutsamer Schrift De lexicographiae Sanscritae principiis, Vratislaviae 1847, bis in die neueste Zeit hinein kein nennenswerter Beitrag zur Würdigung und Kenntnis der indischen Lexikographie erschienen: es gibt kaum ein Gebiet der indischen Philologie, das so vernachlässigt worden ist, wie dieses. Indessen finden sich ziemlich bedeutende Materialien für eine Geschichte der indischen Lexikographie in den Handschriftenkatalogen (Notices, Lists, Reports u. s. w.) verstreut, die während der letzten funfzig Jahre veröffentlicht sind. Für die vorliegende Darstellung kommen besonders in Betracht: AUFRECHTS Katalog der Oxforder Sanskrithandschriften, EGGELINGS Katalog der Sanskrithandschriften des India Office, und BURNELLS Classified Index to the Sanskrit MSS. in the Palace at Tanjore. Die beiden zuerst genannten Kataloge zeichnen sich vor anderen durch ihre Zuverlässigkeit aus. Von neueren Arbeiten nenne ich hier nur die Vorrede zu meiner Ausgabe des Śāśvatakośa (Berlin 1882), meine Beiträge zur indischen Lexikographie (ebenda 1883), mehrere Recensionen von mir in den Göttingischen Gelehrten Anzeigen (siehe besonders Jahrgang 1885, S. 370—96; 1888, 845—57; 1894, 814—32) und ANUNDORAM BOROOAHS Vorrede zu seinem Nānārthasaṃgraha (Calcutta 1884). Andere Arbeiten werde ich im Verlauf citiren.

2. In der vorliegenden Darstellung ist nur von den eigentlichen Sanskritkośa die Rede. Die Pali- und Prakritwörterbücher werden nur beiläufig erwähnt. Auch werden Werke, wie z. B. die Uṇādisūtra und die Liṅgānuśāsana mit ihren Commentaren und der Gaṇaratnamahodadhi hier nicht berücksichtigt, obwohl sie mit zu den wichtigsten Quellen der indischen Lexikographie gehören[1].

3. Der gewöhnlichste Ausdruck für Wörterbuch ist *kośa* (*koṣa*) »Thesaurus«, vollständig *abhidhānakośa*, z. B. Hārāvalī 5, Hemacandra Deśīn. S. 3, 1, Vāmana Kāvy. I, 3, 3. 5. Auch *abhidhāna* allein wird so gebraucht; als Abkürzung von *abhidhānaśāstra* dient das Wort zur Bezeichnung der ganzen Litteraturgattung, z. B. in den Calcuttaer Notices of Sanskrit Manuscripts. Andre, vermutlich ältere, Benennungen der Wörterbücher sind: *nāmapārāyaṇa* (Gegensatz *dhātupārāyaṇa*); *nāmamālā*[2], gekürzt *mālā*, oft in Titeln, wie

Amaramālā, Deśīnāmamālā; endlich *nighaṇṭu*, auch *nirghaṇṭu*, *ni(r)ghaṇṭa*, im Jainaprakrit *nigghaṃṭa* geschrieben. Sāyaṇa in der Einleitung zum Ṛgveda beschränkt diesen Ausdruck auf solche Werke, die sich, wie der Amarakośa, vorzugsweise mit der Aufzählung von Synonymen befassen: *ekārthavācināṃ paryāyaśabdānāṃ saṃgho yatra prāyeṇopadiśyate, tatra nighaṇṭuśabdaḥ prasiddhaḥ; tādṛśeṣv Amarasiṃha-Vaijayantī-Halāyudhādiṣu daśa nighaṇṭava iti vyavahārāt*[3]. Dazu stimmt ein Citat bei Childers, Dictionary s. v. *nighaṇḍu*: *nighaṇḍūti rukkhādīnāṃ vevacanapakāsakaṃ sattham*. In örtlicher Beziehung lässt sich der Ausdruck *nighaṇṭu* auf den Süden Indiens beschränken. Das südindische Werk Vaijayantī lehrt *nāmaśāstre nighaṇṭur nā* p. 85, 62 und bezeichnet sich selbst als Vaijayantīnighaṇṭu in der Praśasti p. 295, 6. Noch heute werden die Wörterbücher in den Katalogen der südindischen Handschriften *nighaṇṭu* genannt, z. B. in denen von Hultzsch und Oppert. Speciell führen den Namen *nighaṇṭu* die alten vedischen Glossare[4] und von neueren Werken, wie es scheint, die Wörterbücher der Materia medica, vgl. Dhanvantarinighaṇṭu, Nighaṇṭuśeṣa, Rājanighaṇṭu (s. u. § 27).

4. Die indischen Kośa lassen sich in zwei Hauptclassen einteilen: die synonymischen und die homonymischen Wörterbücher. Jene sind systematisch geordnete Sammlungen von Wörtern, die ein und dieselbe Bedeutung haben (*ekārtha*, *samānārtha*); sie tragen vielfach den Charakter von Realwörterbüchern. Die homonymischen Wörterbücher enthalten Wörter mit mehr als einer Bedeutung (*anekārtha*, *nānārtha*). Doch ist eine reinliche Scheidung zwischen synonymischen und homonymischen Wörterbüchern nicht immer durchführbar, da fast allen grösseren synonymischen Wörterbüchern, z. B. dem Amarakośa und der Vaijayantī, ein Abschnitt, der Homonyma enthält, einoder angefügt ist. Von den bekannteren Lexikographen hat nur Hemacandra die Synonyma und Homonyma getrennt behandelt, jene im Abhidhānacintāmaṇi, diese im Anekārthasaṃgraha. Als eine besondere Classe von Kośa könnte man eine Reihe von Specialwörterbüchern betrachten (§ 27).

[1] Allerdings heisst das Liṅgānuśāsana des Vararuci: Vararucikośa (Franke, Die indischen Genuslehren S. 53), und das entsprechende Werk des Hemacandra ist als Kośa in den Bombayer Abhidhānasaṃgraha (vol. II, Nr. 10) aufgenommen worden. — [2] Vgl. die GGA. von 1889, 996 f.; Revue Critique vom 22. Januar 1876, p. 62, n. 1. — [3] Ṛgveda ed. Max Müller I[1], p. 39; [2] p. 20. Vgl. Müller, HASL. p. 156. — [4] Ursprünglich im Plural: *nighaṇṭavah* (s. v. a. γλῶσσαι, siehe Roth, Einleitung zum Nirukta, S. LIII).

I. ANFÄNGE DER INDISCHEN LEXIKOGRAPHIE; ÄLTERE LEXIKOGRAPHEN.

§ 1. Die Anfänge der indischen Lexikographie liegen uns vor in den vedischen Nighaṇṭu[1]. Das bekannteste und wohl auch älteste Werk der Art — das von Yāska im Nirukta zum Teil commentirte — besteht in seinem ersten Abschnitt (*adhyāya* I—III, dem *Naighaṇṭukakāṇḍa*) aus einer Zusammenstellung vedischer Wörter unter bestimmten Hauptbegriffen. Es werden z. B. 23 Wörter für »Nacht« aufgeführt, und dann heisst es zum Schluss: *iti trayoviṃśatī rātrināmāni* oder *iti rātreḥ*. Der zweite Abschnitt (*adhyāya* IV; *naigamakāṇḍa* oder *aikapadika* genannt) enthält eine Sammlung von vieldeutigen und besonders schwierigen Wörtern. Im dritten Abschnitt (*adhy.* V; *daivatakāṇḍa*) werden die Götter nach ihren drei Gebieten: Erde, Luftraum, Himmel, aufgezählt. Vergleichen wir mit diesem Vedenglossar die Sanskritwörterbücher, die uns erhalten sind, so ergibt sich, dass nur buddhistische Wörterbücher wie die Mahāvyutpatti (§ 28) den alten Nighaṇṭu einiger-

massen nahe stehn: die eigentlichen Sanskritkośa sind durch eine ziemlich weite Kluft von ihnen geschieden, und ob die spätere Lexikographie der direkte Nachkomme des alten Nirukta ist — wie Liebich, Pāṇini S. 19 n. annimmt —, ist fraglich.

Während sich nämlich die Nighaṇṭu auf einen bestimmten vedischen Text (vgl. Atharvanighaṇṭu, Nigamapariśiṣṭa) oder auf mehrere dergleichen beziehen, sind Beziehungen zwischen den Kośa und den älteren klassischen Texten kaum nachweisbar. Ich habe mich zwar selbst einst bemüht, solche Beziehungen aufzudecken[2], und Borooah[3] hat die Abhängigkeit des Amarasiṃha von Kālidāsa zu erweisen gesucht. Allein wenn man auch zugeben will, dass einzelne Wortbedeutungen in den Kośa auf bestimmte Stellen in klassischen Texten zurückgehn, so wird man doch nicht behaupten dürfen, dass die Kośa aus Specialwörterbüchern hervorgegangen sind, wie etwa die griechischen Lexica aus Specialwörterbüchern zu Homer, Hippokrates oder Plato. Nur eine Quelle ist für die grösseren synonymischen Kośa sicher vorauszusetzen: die Lehrbücher (*śāstra*) des *nāṭya*, der *nīti* u. s. w. Bestehn doch die Kośa keineswegs bloss aus trockenen Aufzählungen von Wörtern; viele Partien zeigen vielmehr einen stark ausgeprägten encyklopädischen Charakter[4].

Während ferner in den Nighaṇṭu nicht nur Nomina und Indeclinabilia, sondern auch Verba aufgeführt werden, beschränken sich[5] die Kośa auf die *nāmāni* und *avyayāni*. Es hat jedenfalls schon frühe eine Scheidung in Nāmapārāyaṇa, die späteren Kośa, und Dhātupārāyaṇa, die späteren Dhātupāṭha, stattgefunden.

Im Gegensatz zu den Nighaṇṭu ist es ferner für die Kośa charakteristisch, dass sie alle metrisch abgefasst sind. Das gewöhnliche Metrum ist Anuṣṭubh; alt scheint die Verwendung der Āryāstrophe zu sein[6]. Eine grössere Mannigfaltigkeit von Metren weist vor anderen die Abhidhānaratnamālā des Halāyudha auf.

Endlich sind die Nighaṇṭu anerkanntermassen als Hülfsmittel zur Erklärung der vedischen Texte zu betrachten. Sie sollten als Leitfaden beim mündlichen Unterrichte dienen, wie schon daraus hervorgeht, dass die einzelnen Wörter im Naigamakāṇḍa ohne Angabe der Bedeutung aufgeführt werden. Was dagegen die Kośa betrifft, so mögen einige von den älteren auch zum Zwecke der Exegese[7] abgefasst gewesen sein: die uns erhaltnen Kośa sind zum grössten Teile nichts weiter als Sammlungen von wichtigen und seltnen Wörtern und Wortbedeutungen zum Gebrauche der Dichter[8]. Die Kenntnis der Abhidhānakośa gehört zu den *kāvyāṅgāni*, zu den Hülfsmitteln der Dichtkunst, wie Vāmana Kāvyālaṃkāravṛtti I, 3, 1 ff. lehrt, vgl. Kāvyaprakāśa I, 3, Kāvyānuśāsana S. 3, 1, und oft genug betonen die Lexikographen in den Einleitungen und Schlussversen zu ihren Werken, dass sie für die Dichter schreiben: man vergleiche Phrasen wie *kavikaṇṭhavibhūṣaṇārtham* (Halāyudha), *saṃvittīnāṃ bhūṣaṇaṃ satkavīnām* (Vaijayantī), *kavīnāṃ hitakāmyayā* (Dhanaṃjaya), *kavīnāṃ sukhahetave* (Dharaṇikośa), *kṛpām upetya satāṃ kavīnām* (Maheśvara), *kaveḥ śīghrakavitvāya* (Śīghrabodhinī), und besonders die Vorrede zum Viśvaprakāśakośa ZDMG. 30, 648.

1 Bühler macht mich darauf aufmerksam, dass die Nighaṇṭu in den canonischen Schriften der Bauddha und Jaina als Teile des wissenschaftlichen Curriculums erwähnt werden. Vgl. z. B. Lalitavistara p, 179, 3; Kalpasūtra § 10. — 2 In meinen Beiträgen zur ind. Lex. 26 ff. 37 ff. — 3 Bhavabhūti and his place in Sanskrit literature, Calcutta 1878, § 51. — 4 Vgl. meine Beitr. z. ind. Lex. 42 ff., und speciell über die Vaijayantī GGA. 1894, S. 816. — 5 Ausnahmen selten; vgl. z. B. Burnell, Classified Index p. 52 unter Nr. LI. — 6 Vgl. z. B. *lakṣmīsarasvatīdhītrivargasampadvibhūtiśobhāsu | upakaraṇaveśaracanāvidhāsu ca śrīr iti prathitā*, Vyāḍi bei Rāyamukuṭa im Commentar zum ersten Verse des Amarakośa. — 7 Vgl. Śāśvata,

Einleitung v. 5 *prasiddhair aprasiddhaiś ca śabdair eṣa vinirmitaḥ | prasiddhair granthitum grantham aprasiddhaiś ca veditum.* — [8] Mit Recht spricht Pavolini, GSIA. V, 181 von dem *scopo didattico a cui questi lessici erano sopratutto destinati.*

§ 2. Wir haben gesehen, dass sich die Kośa nach Inhalt, Form und Zweck wesentlich von den alten Nighaṇṭu unterscheiden. Sie sind aber auch zeitlich weit voneinander getrennt. Wie es scheint, hat der Amarakośa — ein in seiner Art vollendetes Werk — alle älteren Wörterbücher verdrängt. Von den Kośa, die vor ihm bestanden, können wir nur aus den Bruchstücken eine Vorstellung gewinnen, die sicher oder angeblich älteren Lexikographen angehören, sowie aus solchen Kośa, die, mögen sie nun älter oder jünger als der Amarakośa sein, entschieden eine primitive Stufe der indischen Lexikographie repräsentiren (Śāśvata, Halāyudha). Charakteristisch für die älteren Kośa ist der Mangel an einer alphabetischen oder sonstigen wissenschaftlichen Anordnung der Wörter. Man scheint in der älteren Zeit eine Anordnung nur nach dem Umfang, den die Erklärung eines vieldeutigen Wortes, oder die mehrerer Synonyma, in Anspruch nahm, getroffen zu haben: man stellte die Wörter, zu deren Erklärung man einen ganzen Vers brauchte, gern an die Spitze, die kleineren, nur einen halben oder Viertelvers füllenden Artikel liess man folgen (Genaueres § 4). Hiermit steht eine zweite Eigentümlichkeit der älteren Kośa in Zusammenhang: die Ausführlichkeit in den Worterklärungen. Wenn ein ganzer Vers oder ein bestimmtes Versglied der Erklärung eines oder mehrerer Wörter gewidmet wurde, und es blieb neben der eigentlichen Worterklärung noch Raum übrig, so wurde dieser Raum mit allerlei Wörtchen, auch längeren Phrasen, ausgefüllt, die zur genaueren Erklärung des Wortes ganz und gar nichts beitragen.

Beide Eigentümlichkeiten treten uns mehr oder weniger stark ausgeprägt entgegen in dem grössten und vermutlich auch ältesten Bruchstücke eines Kośa, das uns erhalten geblieben ist, in dem »Weber-Fragmente«, das von Hörnle, JBeAS. LXII, 1, 26ff. zum Teil herausgegeben und übersetzt, und von Bühler, WZKM. VII, 266f. besprochen worden ist. Das Fragment, mangelhaft überliefert und in incorrectem Sanskrit geschrieben, gehört einem synonymischen Glossare an und hat einen Buddhisten zum Verfasser. Die einzelnen Wörter sind offenbar, soweit überhaupt, nur nach den Bedürfnissen des Metrums geordnet. Von versfüllenden Wörtern finden wir hier *mata*, *samākhyāta*, *smṛta*, *prokta*, *jñeya*, *āhuḥ*, *ucyate*, *kavayo viduḥ* u. s. w., Wörter, die auch bei Späteren häufig vorkommen. Eine vollständige Wertschätzung und Verwertung des Weberfragmentes wird erst möglich sein, wenn es ganz herausgegeben sein wird, und wenn die Zweifel, die man jetzt noch an der Richtigkeit einzelner Lesungen hegen muss, gehoben sein werden. Zu bemerken wäre nur, dass das Glossar, nach den Berechnungen von Hörnle (S. 30 unten), in Capitel eingeteilt war.

Die Weitläufigkeit in den Worterklärungen tritt uns ferner in Fragmenten entgegen, die in den Commentaren zu lexikographischen und anderen Werken gelegentlich citirt werden. Ich gebe drei Beispiele. Die Erklärung des Wortes *śikhin* erfordert einen ganzen Śloka in einem Citate bei Śaṃkara in seinem Commentare zum Harṣacarita (ed. Bomb. 1892) S. 163:

agniḥ śikhīti ca proktaḥ śikhī vṛkṣo nigadyate |
barhiṇaś ca śikhī proktaḥ kvacit syāt kukkuṭaḥ śikhī ||

Der ziemlich wortreiche Śāśvata, der dieselben vier Bedeutungen von *śikhin* überliefert, braucht dazu nur einen Halbvers (201):

śikhī hutāśane vṛkṣe śikhinau kekikukkuṭau.

Einen sehr altertümlichen Eindruck macht die — von Vyāḍi stammende? — Āryāstrophe in der Uṇādigaṇavivṛti[1] des Hemacandra (Sūtra 534):

lubdhaḥ kīnāśaḥ syāt kīnāśopy ucyate kṛtaghnaś ca |
yośnāty āmaṃ māṃsaṃ sa ca kīnāśo yamaś caiva ||

In dem Citate aus dem alten Utpalinīkośa (§ 3) bei Ujjvaladatta zu Uṇ. 130, 2 *māḥśabdo māsi* (lies *māse*) *candre ca saṃmato bahudṛśvanām* ist der zweite Pāda für die Erklärung von *mās* ohne jede Bedeutung.

Unter den erhaltnen Kośa zeichnen sich durch die Ausführlichkeit ihrer Erklärungen der bereits genannte homonymische des Śāśvata und der synonymische des Halāyudha aus. Mit Bezug auf Halāyudha hat dies Aufrecht bereits 1861 im Vorwort zu seiner Ausgabe dieses Lexikographen S. vi genügend hervorgehoben. Es scheint fast, als habe Halāyudha viele Verse wörtlich aus den älteren Wörterbüchern entlehnt[2]. Ist diese Annahme richtig, so kann der Halāyudhakośa als der beste Repräsentant der Kośa, die vor dem Amarakośa liegen, angesehen werden. Amarasiṃha dagegen — und in noch viel höherem Grade Spätere, wie z. B. Hemacandra — hat sich bemüht, so viele Synonyma als möglich in einen Vers hineinzuzwängen, unter Ausschluss fast alles unnötigen Beiwerks, aller Füll- oder Flickwörter (*pādapūraṇa*). Man vgl. z. B. Halāy. II, 56. 57, wo für die Erklärung von *upatyakā* und *adhityakā*, *ārāma* und *upavana* zwei Sloka gebraucht werden, mit Amara II, 3, 7; 4, 2, der dieselben Wörter in zwei Halbversen überliefert und erklärt. Und zwar befindet sich Amarasiṃha im bewussten Gegensatze zu seinen Vorgängern. Die Kürze im Ausdruck sowie die wissenschaftliche Einteilung des Stoffes in Kapitel (*svargavarga* u. s. w.), und manches andre, wovon später die Rede sein wird (§ 4 ff.), scheint von ihm zuerst in die Lexikographie eingeführt worden zu sein. Anders können die einleitenden Verse seines Wörterbuches kaum verstanden werden. Hierher gehört insbesondere der zweite Vers, in dem er unter anderem sagt, dass er ein vollständiges Lehrbuch der Nomina und Geschlechter in kurzen (*saṃkṣipta*), wohlgeordneten (? *pratisaṃskṛta*) Kapiteln verkünde. *Saṃkṣipta* ist nach den Commentatoren s. v. a. *laghūkṛta* oder *svalpaśabda*. Ein Commentator[3] bemerkt, unter »Kürze« sei das Vermeiden unnützer Worte wie z. B. der *pādapūraṇa* zu verstehn, oder dass der Autor mit wenig Worten vieles sage (*stokena bhūyaso 'bhidhānam*), Ein anderer Commentator[4] fügt hinzu, Wörterbücher wie die Utpalinī seien *asaṃkṣipta*, die Amaramālā und andere seien unvollständig, und das Wörterbuch des Vopālita z. B. besitze keine Einteilung in Kapitel.

[1] Auch, aber nicht ganz correct, im Commentar zum Anekārthasaṃgraha III, 712. — [2] Vgl. Aufrecht zu Halāyudha II, 358. — [3] ZKM. VII, 183, 2. — [4] Vgl. Amarakośa ed. Borooah S. 8 Mitte.

§ 3. Es erübrigt noch, einige von den Lexikographen namhaft zu machen, die wahrscheinlich älter als Amarasiṃha sind. Er selbst nennt zwar keine Vorgänger beim Namen — er sagt nur ganz allgemein, dass er andre Lehrbücher zusammengefasst habe (Einleitung v. 2), — doch haben die Commentatoren zu dieser Stelle einige Namen überliefert[1]. Hierzu treten noch verschiedne andere Autoren und Werke, von denen wir annehmen, dass sie, wenn sie auch nicht älter als Amara sind, doch nicht viel später als dieser gesetzt werden dürfen. In der nachfolgenden Liste führe ich, in alphabetischer Reihenfolge, nur die wichtigsten auf. Wegen der Schriften, in denen die alten Kośa und Kośakāra genannt werden, kann ich auf Aufrechts Catalogus Catalogorum verweisen. Ob übrigens die ihnen zugeschriebnen Fragmente immer echt sind, ist mehr als ungewiss, da die Inder, wie bekannt, sehr oft falsch citiren[2]. Wer die alten Kośa reconstruieren will, wendet sich besser an Śāśvata oder Halāyudha, als an die zweifelhaften Citate bei den Commentatoren.

Zu den ältesten Lexikographen gehört der oft citirte Kātya. Sein Wörter-

buch führte den Titel Nāmamālā (falls dies nicht eine allgemeine Bezeichnung ist, s. oben S. 1); denn das Nāmamālāpratīkam, das in der Kāvyālaṃkāravṛitti I, 3, 6 und im Kāvyānuśāsana S. 6, 16 angeführt wird, stammt nach Mahendrasūri — der seine Weisheit vermutlich dem Maṅkha verdankt — zum Anekārthasaṃgraha 2, 517 aus Kātya. Schwerlich verschieden von diesem Kātya ist der Kātyāyana, der unter den Vorgängern des Amara genannt wird; sind doch nach den Lexikographen, z. B. nach Puruṣottama[3], Kātya und Kātyāyana Synonyma. Nach AUFRECHT, C. C. I, 462 und BOROOAH, Amarakośa p. x, ist der Muni, der von Kṣīrasvāmin[4] citirt wird (ZDMG. 28, 107), mit Kātya oder Kātyāyana identisch.

Sicher älter als Amara ist Dhanvantari, der Verfasser eines noch erhaltnen Glossars der Materia medica; wenigstens in den Augen von Kṣīrasvāmin, da dieser dem Amara an der Hand des Dhanvantari Fehler nachweist[5]. Die Stellen, die in Betracht kommen, habe ich in meinen Beiträgen z. ind. Lex. S. 23 gegeben[6].

Auch der oft citirte Bhāguri ist nach Kṣīrasvāmin älter als Amara, wie BOROOAH im Vorwort zu seiner Ausgabe des Amarakośa S. x nachgewiesen hat. Von Halāyudha I, 2 wird Bhāguri als Autorität genannt. Sein Wörterbuch hiess nach Rāyamukuṭa (ZDMG. 28, 113) Trikāṇḍa, und ein Werk dieses Namens wird unter den Quellen des Amara aufgeführt. Auch der Amarakośa selbst wird öfters als Trikāṇḍa oder Trikāṇḍī (vgl. Trikāṇḍa-śeṣa) citirt. Vielleicht entlehnte Amara die Einteilung seines Werkes in drei *kāṇḍa* dem Werke des Bhāguri. Dieses ist übrigens, wenn OPPERTS Lists of Sanskrit MSS. (II, 4790) zu trauen ist, im südlichen Indien noch vorhanden.

Von Ranti oder Rantideva und von Rabhasa oder Rabhasapāla wird angenommen, dass sie älter als Amara sind; Rabhasa soll auch unter den Quellen des Amara ausdrücklich genannt werden (nach COLEBROOKE und WILSON). Näheres ist mir nicht bekannt.

Zu Amarakośa v. 2 nennen die Commentatoren auch den altehrwürdigen Vararuci, den (angeblichen) Verfasser einer ganzen Reihe von grammatischen und lexikographischen Schriften[7]. Da nun Rāyamukuṭa bemerkt, das *tantra* des Vararuci befasse sich nur mit dem Geschlecht der Wörter, so ist es möglich, dass er und andre Commentatoren den Liṅgaviśeṣavidhi des Vararuci im Sinne haben, der noch erhalten und von R. OTTO FRANKE in seinen Indischen Genuslehren, Kiel 1890, herausgegeben worden ist. Eine andre Frage ist, ob Amara dieses Werk wirklich benutzt hat.

Zu den älteren Lexikographen rechne ich ohne Bedenken den Vācaspati. Dieser wird als Autorität citirt von Puruṣottama am Schluss der Hārāvalī und von Hemacandra zu Beginn seines Commentars zum Abhidhānacintāmaṇi. Benutzt wurde er vermutlich auch von Yādavaprakāśa in der Vaijayantī[8]. Längere Citate aus seinem Kośa werden gegeben im Commentar zum Abhidhānacintāmaṇi 972. 1063. 1068. 1194 (über die elf Arten des Zuckerrohrs). 1214 (acht Honigarten), und zum Anekārthasaṃgraha II, 144 unter *paṇa*. Diese Citate zeigen uns, dass der Kośa des Vācaspati weitläufiger und inhaltsreicher gewesen ist, als irgend einer der erhaltnen, mit Ausnahme vielleicht der sehr umfangreichen Vaijayantī.

Zu den alten Kośa kann auch der dem Vikramāditya zugeschriebne gehört haben. Identisch mit diesem ist vielleicht der des Sāhasāṅka, da, nach Jaṭādhara, Vikramāditya und Sāhasāṅka Synonyma sind.

Vopālita (Bopālita) wird von Halāyudha unter seinen Quellen genannt. Vopālita hatte, nach Rāyamukuṭa bei AUFRECHT, ZDMG. 28, 117, die Substantiva nach ihrem Geschlecht geordnet.

Vyāḍi (Vyāḷi) ist sicherlich einer der ältesten Lexikographen. Er soll

nach den Commentatoren zum Amarakośa zu den Quellen dieses Lexikons gehört haben, und zwar zu denen, die für das Geschlecht der Wörter excerpirt wurden. Als Verfasser eines Liṅgānuśāsana wird er auch sonst genannt[9]. Als eigentlicher Lexikograph, und als eine Hauptautorität, wird er von Hemacandra in der Einleitung zur Abhidhānacintāmaṇiṭīkā (hier mit dem Beinamen Vāsuki?) und von Puruṣottama in den Schlussversen der Hārāvalī citirt. Es ist wahrscheinlich, dass er auch von Yādava in der Vaijayantī excerpirt worden ist[10]. Mit Vyāḍi ist wohl Vindhyavāsin, Verfasser eines Lexikons bei Jagaddhara[11], identisch, da Vyāḍi und Vindhyavāsin nach den Lexikographen Synonyma sind. Dass das Lexikon des Vyāḍi sehr ausführlich gewesen sein muss, zeigen uns die Citate daraus im Commentar des Hemacandra zu seinem Abhidhānacintāmaṇi 103 (die achtzehn Wesen im Gefolge der Sonne); 104 (die zehn Rosse des Mondes); 183 (Aufzählung der Apsarasas); 210 (die Diener des Śiva); 976. 1401, und im Commentar zum Anekārthasaṃgraha II, 69. Besonders verdient noch hervorgehoben zu werden, dass Vyāḍi »sehr ins Einzelne des Buddhaismus« eingegangen ist, wie Böhtlingk schon 1847 im Vorwort zur Ausgabe des Abhidhānacintāmaṇi S. viii bemerkt hat[12]. So hat Vyāḍi — um nur dies eine Beispiel hier anzuführen — die Namen von 34 *jātaka*[13] überliefert. Hierher gehörige Fragmente finden sich in der Abhidhānacintāmaṇiṭīkā des Hemacandra (zu v. 232 ff.), in dem Kāvyakalpalatāvṛttiparimala des Amaracandra, und im Commentar zum Anekārthasaṃgraha II, 240, wo aus Vyāḍi citirt wird

bodhiḥ svabodhanaṃ jñānaṃ tanmayo Bodhisattvakaḥ.

Es ist kaum zweifelhaft, dass Vyāḍi ein Buddhist gewesen ist.

Zu den älteren Lexikographen möchte ich auch den Hugga zählen, der von Maṅkha und Mahendrasūri (unten §§ 20. 23) citirt wird, da der sonderbare Name ein Synonym des alten Cāṇakya sein soll[14]. Alles, was sich über den wenig bekannten Hugga sagen lässt, habe ich in den GGA. 1889, S. 997 zusammengestellt und dort darauf hingewiesen, dass in einigen Fällen sicher, in anderen wahrscheinlich, Hugga und Durga miteinander verwechselt worden sind.

Ich nenne noch die Wörterbücher Utpalinī, Śabdārṇava, Saṃsārāvarta. Alle drei werden in den Schlussversen der Hārāvalī und der Medinī erwähnt, die Utpalinī auch im letzten Verse des Trikāṇḍaśeṣa und in den Commentaren des Amarakośa als eine der Quellen dieses Lexikons. Mit der Utpalinī ist ohne Zweifel die ziemlich häufig citirte Utpalamālā oder Utpalamālinī[15] identisch. Für das hohe Alter der Utpalamālā spricht der Umstand, dass Yaśodhara im Commentar zum Kāmasūtra S. 40, 17 *abhidhānakośa* mit *Utpalamālādi* erklärt, mithin die Utpalamālā an die Spitze aller ihm bekannten Wörterbücher stellt. Nach Oppert, Lists I, 961. 4109 wäre die Utpalamālā in Südindien noch vorhanden; nach Wilson, Works V, 218 wäre die Utpalinī »still procurable«. Ein Kośa Namens Śabdārṇava wird oft, z. B. von Rāyamukuṭa, citirt; ob dies das Werk ist, das Puruṣottama für die Hārāvalī excerpirte, ist vorläufig nicht auszumachen. Aber die Frage nach der Autorschaft der drei genannten Wörterbücher lässt sich hier nicht umgehn. Was die Utpalamālā betrifft, so hat Aufrecht, C. C. I, 64, Catal. Oxon. 126[a] den Utpala als Autor bezeichnet — vermutlich, weil ein Utpala als Lexikograph und Grammatiker citirt wird. Es liegt aber ebenso nahe, Utpala nicht als den Namen des Autors, sondern einfach als Abkürzung von Utpalamālā zu fassen; Utpala steht für Utpalamālā[16], wie Viśva für Viśvaprakāśa (*Bhīmasene Bhīmavat*). Die Namen der Verfasser der drei Wörterbücher befinden sich gewiss unter denen, die ich oben als ältere Lexikographen bezeichnet habe. Ich darf in diesem Zusammenhang daran erinnern, dass es noch nicht sehr

lange her ist, seit man die z. B. von Mallinātha oft citirten Namen Yādava und Vaijayantī miteinander vereinigt[17], seit man erkannt hat, dass Yādava der Verfasser der Vaijayantī ist. Nun lesen wir in der Hārāvalī (ed. Bomb. 1889) v. 275

Śabdārṇava Utpalinī Saṃsārāvarta ity api |
Kośā Vācaspati-Vyāḍi-Vikramādityanirmitāḥ ||

Die Worte können meines Erachtens so ausgelegt werden: der Śabdārṇava ist von Vācaspati, die Utpalinī von Vyāḍi, der Saṃsārāvarta von Vikramāditya abgefasst. Diese Interpretation wird für möglich gehalten von einer Autorität wie Colebrooke (Misc. Essays[1] II, 20); sie ist sicher nach M. Sashagiri Śāstrī im Ind. Ant. I (1872), 341, wo in einem Verzeichnis von Lexikographen und Wörterbüchern die Utpallari (sic) dem Vyāli, der Saṃsārāvarta dem Vikramāditya, der Śabdārṇava dem Vācaspati zugeteilt wird. Dafür, dass die Utpalinī von Vyāḍi verfasst ist, tritt noch Amaracandra ein, der in seinem Kāvyakalpalatāvṛttiparimala[18] an zwei Stellen Citate aus der Utpalinī mit den Worten *Vyāḍikṛtotpalinīmadhyāt* (*°madhyāl likhyate*) einleitet[19]. Dem steht freilich direkt entgegen Rāyamukuṭa zu Amara v. 2 *Trikāṇḍotpalinyādīni nāmamātratantrāṇi Vyāḍivararucyādipraṇītāni liṅgamātratantrāṇi*[20], da hier offenbar die Utpalinī und Vyāḍi in Gegensatz zu einander gestellt werden. Doch lasse man sich durch dieses eine Zeugnis nicht beirren: Rāyamukuṭa zielt vielleicht auf das dem Vyāḍi mit Recht oder Unrecht zugeschriebne Liṅgānuśāsana[21].

Dafür, dass Śabdārṇava der Name des Vācaspatikośa ist, kann die Thatsache angeführt werden, dass Rāyamukuṭa[22] zu Amara I, 1, 22 die Worte *Śauriśrīvatsadaityārivisvaksenajanārdanāḥ* aus dem Śabdārṇava, Rāmanātha[22] im Trikāṇḍaviveka dagegen dieselben Worte aus dem Vācaspatikośa citirt.

Die vorstehende kurze Liste der älteren Kośa und Kośakāra würde allzu unvollständig sein, machte ich nicht noch mit Borooah (Nānārthasaṃgraha p. 46) aufmerksam auf das Citat aus einem alten Nānārthakośa in der Kāśikā zu Pāṇ. I, 2, 36 und auf die augenscheinlich einem synonymischen Kośa angehörenden Worte *sakhyaṃ janāḥ sāptapadīnam āhuḥ* ebenda V, 2, 22 (ans Licht gezogen von Kielhorn, Ind. Ant. XV, 185, n. 4).

[1] Vgl. Einleitung zum Śāśvata XXIII. — [2] Vgl. ebendaselbst XXVI, und GGA. 1894, 824, Mitte. — [3] Vgl. auch Borooah, Amarakośa p. X, n. — [4] Auch von Hemacandra; s. die Scholien zu Abhidhānac. 627 (Böhtlingk) und vgl. Rām Dās Sen's Ausgabe des Abhidhānacintāmaṇi p. 119, n. 2. — [5] Vgl. auch Kṣīrasvāmin zum Vanauṣadhivarga 95, s. Göttinger Nachrichten 1896, S. 269. — [6] Vgl. auch Borooah, Vorrede zum Amarakośa p. XI, wo übrigens nichts Neues beigebracht wird. — [7] Aufrecht, C. C. I, 551. — [8] Siehe GGA. 1894, 817. — [9] Siehe Franke, Die indischen Genuslehren S. 4. 23. — [10] Vgl. GGA. 1894, 817. — [11] Hall, Vorrede zur Vāsavadattā S. 46. — [12] Vgl. GGA. 1888, 852. — [13] Serge d'Oldenburg, JRAS. 1893, 308. — [14] Pischel zu Hem. Prakritgrammatik I, 186. — [15] Bezz. Beitr. V, 42. — [16] Mallinātha citirt die Worte *śyāmā yauvanamadhyasthā* zu Megh. 79 (Stenzler) aus der Utpalamālā, zu Śiśup. VIII, 36 aus Utpala. — [17] Vgl. GGA. 1894, 814. — [18] Vgl. über dieses Werk Bühler in den SBWA. CXIX, No. 7, S. 4. — [19] Ich citire nach der Oxforder Handschrift Walker 161, die ich übrigens nur flüchtig habe prüfen können. — [20] Amarakośa ed. Borooah p. 8, 6. Vgl. die Vyākhyāsudhā (Bombayer Ausgabe von 1889) p. 3, 6; ZKM. VII, 176, 2 f. — [21] Franke, Die indischen Genuslehren S. 4. 23. — [22] Amarakośa ed. Borooah p. 35.

II. DIE EINRICHTUNG DER KOŚA.

§ 4. Ehe ich mich zu den Kośa wende, die erhalten geblieben oder bisher genauer bekannt geworden sind, glaube ich das Notwendigste über ihre Einrichtung sagen zu müssen. Ein Capitel von allgemeinem Interesse, und bisher noch nicht geschrieben: der Verfasser der folgenden Darstellung will

diese als einen ersten Versuch betrachtet wissen. Wie nötig es ist, sich mit der Einrichtung der Kośa, insbesondere der homonymischen, vertraut zu machen, ehe man sie benutzt, ist von mir gezeigt worden in meinen Beiträgen z. ind. Lex. 13 ff., GGA. 1885, 379f. 384, und sonst. Gewöhnlich haben sich die Lexikographen über die Anordnung des Stoffes, die Bezeichnung des Geschlechtes der Wörter und Anderes in den Einleitungen zu ihren Werken, in den sogenannten *paribhāṣās*, klar und deutlich ausgesprochen. Diese *paribhāṣās* sind gleichsam die Schlüssel zum Verständnis der Wörterbücher. Vgl. besonders Th. Goldstücker, Ueber die einleitenden Verse des Amarakośa, ZKM. VII (1850), 167—184.

Die synonymischen Wörterbücher sind meistens sachlich angeordnet; viele Partien darin sind kurz gehaltnen Realencyclopädien zu vergleichen (§ 1). So führt Amarasiṃha die Wörter in drei Büchern (*kāṇḍa*) auf, deren jedes in mehrere Kapitel (*varga*) zerfällt. Im ersten Buche lehrt er die Wörter für Himmel, Götter und Götterfeinde, bestimmte Götter und ihre Attribute; Luftraum, Sterne; Zeiteinteilungen; Wort, Sprache, Schall, Musik, Tanz; Unterwelt, Schlangen, Meer, Wasser, Insel, Schiff, Fluss und bestimmte Flüsse, Wassertiere und Wasserpflanzen; im zweiten Buche, dem umfangreichsten, die Wörter für Erde, Stadt, Berg, Wald, Bäume und Kräuter, Tiere; Mann, Frau, Verwandtschaftsgrade; Krankheiten, Körperteile; Kleidungsstücke, Schmucksachen; die vier Kasten, ihre Beschäftigungen und Obliegenheiten. Das dritte Buch (*sāmānyakāṇḍa*) enthält Eigenschaftswörter, vermischte Wörter und drei Zugaben oder Nachträge (Homonyma; Indeclinabilia; über das Geschlecht der Wörter). Dies ist in kurzen Zügen der Inhalt des Amarakośa. Dieselbe, oder doch eine sehr ähnliche Anordnung der Wörter finden wir in allen andren synonymischen Wörterbüchern. Die Abweichungen sind zu gering, als dass sie hier erwähnt werden müssten. Nur sei bemerkt, dass derselbe Stoff, den Amara in $2^1/_2$ *kāṇḍa* überliefert, von Halāyudha in der Abhidhānaratnamālā in vier, von Yādava in der Vaijayantī in fünf, von Hemacandra im Abhidhānacintāmaṇi in sechs *kāṇḍa* behandelt wird. Die sich hieraus ergebende zeitliche Aufeinanderfolge der genannten Autoren und Werke ist die, die auch aus andren Gründen sicher oder wahrscheinlich ist, wie wir später sehen werden. Die Einteilung der Vaijayantī hat Bühler in der WZKM. I, 6 gegeben, über die Anordnung des Stoffes im Abhidhānacintāmaṇi hat sich der Autor selbst ausgesprochen im Eingange des Werkes Vers 20—23.

Eine alphabetische Anordnung der Wörter mit éiner Bedeutung (*ekārtha*) findet sich auf indischem Boden nicht, eine solche gibt es nur in den Sammlungen der Homonyma (*anekārtha*), und selbst in diesen fehlt sie in der älteren Zeit. Man ist in Indien, um die griechischen Ausdrücke zu gebrauchen, von den ὀνομαστικά zu den λεξικά nicht fortgeschritten. Hieraus erwächst den Indern kein Vorwurf. Man denke nur daran, dass die Kośa nicht der Exegese dienen sollen, sondern zum Auswendiglernen bestimmte Sammlungen von seltnen und wichtigen Wörtern sind. Sicherlich wird ein ὀνομαστικόν leichter dem Gedächtnisse eingeprägt als ein λεξικόν. Aber ein Anordnungsprincip gibt es noch ausser der sachlichen Anordnung des Stoffes: ein rein äusserliches Princip, das jedenfalls aus den ältesten Zeiten stammt (§ 2). Man ordnete die Wörter auch nach dem Umfang, den die Erklärung eines *ekārtha* oder *anekārtha* in Anspruch nahm, — nach der Zahl der Synonyma für einen Hauptbegriff oder nach der Zahl der Bedeutungen eines Homonymon, kurz, nach dem Umfang eines 'Artikels'. Anfang und Schluss eines Artikels fallen mit dem Anfang und Schluss eines Verses oder Versgliedes zusammen. So in der Hārāvalī, wo die Wortreihen nach der Grösse

des Raumes, den ihre Erklärung beansprucht, erst in *śloka,* dann in *ardhaśloka,* endlich in *pāda* aufgeführt werden. Ebenso füllen die Artikel in dem Prakritwörterbuch Pāiyalacchī (verfasst 972) der Reihe nach eine *gāhā,* ein *gāhaddha* und ein *gāhācalaṇa.* Im übrigen zeigt dieses merkwürdige Glossar nur geringe Anläufe zu einer methodischen Anordnung der Wörter, wie BÜHLER Ind. Ant. II, 166, Bezz. Beitr. IV, 76 gezeigt hat. Auch in dem Kośa des Halāyudha sehen wir im allgemeinen Artikelschluss und Schluss eines Verses oder Versteiles zusammenfallen. Doch sind die Artikel hier nicht nach ihrer Grösse, sondern nach ihrem Inhalt geordnet.

Häufiger treffen wir die Anordnung nach dem Umfang der Artikel in den homonymischen Glossaren. Die grösseren Artikel gehn in der Regel voran, die kleineren folgen nach. So im Śāśvatakośa, in der Anekārthadhvanimañjarī, im homonymischen Teile der Hārāvalī und im Ajayakośa, der übrigens auch 3/4 śloka umfassende Artikel kennt[1]. Umgekehrt gehn im Dharaṇikośa die kleineren Artikel voran:

pādaiḥ pādadvayaiḥ ślokair anekārthasamuccayaḥ.

Die Lexikographen, die die homonymischen Wörter nur nach der Anzahl der Bedeutungen ordneten, genossen vor anderen den Vorteil, dass sie Wörter, die wegen der Verwandtschaft ihrer Bedeutungen, ihrer Ableitung oder aus irgend einem anderen Grunde eng zusammengehören, in ein und demselben Artikel behandeln konnten. So schreibt Śāśvata 146

hutāśane niśānāthe sahasrakiraṇe tathā |
tamonudaḥ samau dṛṣṭau virocanatamopahau ||

Amara dagegen, der die Wörter nach den Endkonsonanten ordnet, muss die drei Wörter *tamonud, virocana* und *tamopaha* an drei verschiedenen Stellen erklären. Vgl. ferner Śāśv. 149 *tathāgate dharmarājajinabuddhavināyakāḥ,* 197 *sūcā sūcanāvat* (Ajaya: *sūceva sūcanā*), 382 *aṇulauhityau,* 413 *saha saṃtatyā tokāpatyaprasūtayaḥ,* 493 *nidāgho gharmavat,* 530 *sūdaḥ sūpavat* (Ajaya: *sūdaḥ saha sūpena*), u. s. w. Oft auch im *anekārthakāṇḍa* des Halāyudhakośa — wo augenscheinlich gar kein Anordnungsprincip herrscht —, so v. 13 *daśāgatī, cūḍāśikhe, dhenukāgaṇike.* Derartige Kombinationen finden sich auch in solchen Glossaren, in denen die Wörter alphabetisch, nach der Silbenzahl oder sonstwie geordnet sind; so im Anekārthasaṃgraha I, 9 *bhūs tu bhūmir iva;* II, 315 *gharmo nidāghavat;* 411 *chidraṃ vivararandhravat;* IV, 105 *airāvatī śatahradā yathā* und öfters. Aus dem Ajayakośa sind oben zwei Beispiele gegeben worden. Was den Dharaṇikośa betrifft, so wird es genügen, den siebenten Vers der Einleitung[2] zu citiren, worin der *viparyāsa* ausdrücklich erwähnt wird:

kvacid eṣāṃ viparyāso liṅgārthasyānurodhataḥ |
yatheha bhogibhoginyor[3] *yathā vivararandhrayoḥ*[4] *||*

Yādava hat in dem homonymischen Teil der Vaijayantī, wo die Wörter unter anderem nach der Silbenzahl geordnet sind, vieldeutige Wörter von ungleicher Länge (*viṣamākṣarāḥ*), die dieselben Bedeutungen haben, in fünf besonderen Abschnitten zusammengestellt S. 269. 272. 274. 276. 280; z. B. *vṛkṣe 'drau śikharyaganagāgamāḥ,* 270, 2.

In den Kośa, wo die Aufführung der Synonyma oder die Erklärung der Homonyma auf einen bestimmten Versteil beschränkt wird, pflegt der dabei übrig bleibende Raum durch gewisse Wörtchen oder Phrasen ausgefüllt zu werden, wie *mataḥ, matā, matam; syāt, bhavet, ucyate; iti kathyate sadbhiḥ, prāhuḥ santaḥ, pracakṣate prājñāḥ* u. s. w. (vgl. § 2). Beliebt ist auch die Anfügung von Wörtern wie *śabda, dhvani, ākhyā* an das Wort, das erklärt wird: *māḥśabda* Ujjvaladatta zu Uṇ. S. 130, 2, *pratisaradhvani* Śāśvata 66,

karaṇākhyā ebenda 36. Oft so bei Śāśvata und Halāyudha[5]. Beliebt ist ferner die zahlenmässige Angabe der Synonyma oder Wortbedeutungen, wie *trayaḥ* AK. III, 3, 149. 192, Śāśv. 200, Halāy. I, 66. 149, *pañçasv artheṣu* Śāśv. 66, *harayo daśa* Halāy. V, 70, und ähnliches oft bei Śāśvata und Halāyudha. Manche Lexikographen, zumal die älteren, sind überhaupt sehr ausführlich, sie gebrauchen sogar ganze Sätze zur Erklärung eines Wortes[6]; vgl. Śāśv. 121, Halāy. I, 90. Reste dieser breiten Erklärungsmethode finden sich noch bei späteren. Aber im allgemeinen wird man sagen dürfen, dass ein Lexikograph um so älter ist, je mehr Beiwerk er bei der Worterklärung verwendet[7].

Eine ganze Reihe von Lexikographen, an der Spitze schon Amarasiṃha (§ 2), haben die Beschränkung des Artikels auf einen bestimmten Versteil aufgegeben und, im innigen Zusammenhang damit, eine grössere Kürze im Ausdruck angestrebt und auch erreicht. Am weitesten sind in der Vermeidung aller *pādapūraṇa* unter den mir bekannten Lexikographen Yādava und Hemacandra[8] gegangen. Eins der Hauptmittel, um eine grössere Kürze herbeizuführen, — ein Mittel übrigens, dessen sich ältere wie jüngere Lexikographen bedient haben, ist das Zusammenfassen der Synonyma und Wortbedeutungen, zuweilen auch der Homonyma, zu Compositis. So *ākāśavihāyasī* (AK.), *pavitraṃ kuśapūtayoḥ* (Śāśv.), *davadāvau* (Halāy.). Sehr beliebt sind in den homonymischen Wörterbüchern die sogenannten *ekaśeṣa*. Wörter mit zwei Bedeutungen stehn im Nominativ des Duals, solche mit drei oder mehr Bedeutungen im Nominativ des Plurals, die Bedeutungen selbst aber werden zu einem copulativen Compositum im gleichen Casus und Numerus vereinigt[9]: *gaṇāḥ pramathasaṃkhyaughā grāvāṇau parvatopalau* (aus dem homonymischen Teile der Vaijayantī). Ganze Reihen von solchen *ekaśeṣa* bei Śāśvata 595—627, und sonst oft. Amara, der, wie wir sehen werden, nicht nur Wörter und Bedeutungen, sondern auch die Geschlechter lehrt, hat, vermutlich im Gegensatz zu seinen Vorgängern, den *ekaśeṣa* nur angewendet, wenn ein Wort in seinen verschiednen Bedeutungen desselben Geschlechtes ist. Er sagt also z. B. *suramatsyāv animiṣau*, aber nicht *khaśrāvaṇau nabhasī*, sondern *nabhaḥ khaṃ śrāvaṇo nabhāḥ* wie Śāśvata 630 (mit der alten Wortwiederholung: vgl. § 5). Ferner verbindet er in der Regel nur solche Synonyma zu einem Compositum, die dasselbe Geschlecht haben; z. B. *svarganākatridivatridaśālayāḥ* (sämtlich Masculina). Mehr und näheres findet man bei den Commentatoren[10] zum Amarakośa, Einleitung, v. 4.

Die Sitte, die Bedeutungen eines Wortes nicht einzeln, sondern zu einem Compositum vereinigt aufzuführen, konnte leicht zu Irrtümern und Missverständnissen Anlass geben. Man denke an Composita wie (*sudhā*) *gaṅgeṣṭikāsnuhīmūrvāpīyūṣeṣu*[11], (*valī*) *madhyamarekhormijīrṇatvaggṛhadāruṣu*[12], (*nimittaṃ*) *hetucihnāgantudaivādeśaparvasu*[13]. In dem ersten Compositum z. B. kann man zweifeln, ob man *gaṅgeṣṭikā* als ein Wort oder als zwei Wörter (Ganges und Backstein) auffassen soll. Wie leicht solche längere Composita missverstanden werden können, und dass sie in der That von Neueren falsch aufgelöst worden sind, habe ich gezeigt in meinen Beitr. z. ind. Lex. S. 17 f., Bezz. Beitr. XIII, 105, GGA. 1894, 830 f., 1885, 378 f. Aber schon in verhältnismässig alter Zeit erregten allzu lange Dvandvacomposita Anstoss, wie eine Stelle in der Einleitung zum Ajayakośa beweist, worin der Autor erklärt, dass er nur drei (zu einem Dvandva verbundnen) Bedeutungen die Endung des Plurals gegeben habe, niemals vier oder mehr Bedeutungen:

triṣv eva bahuvacanaṃ kṛtaṃ na caturādiṣu,

oder, anders ausgedrückt, dass er niemals mehr als drei Bedeutungen zu einem Compositum vereinigt habe. Wenn also Ajaya schreibt: *sudhā gaṅge-*

ṣṭikācūrṇasnuhīṣu, so ist klar, dass *gaṅgeṣṭikā* nicht in *gaṅgā* und *iṣṭikā* (*iṣṭakā*) aufgelöst werden kann.

Doch es ist hier nicht meine Aufgabe zu zeigen, wie durch die Knappheit des Ausdruckes Unklarheiten entstanden, und dass die Kośa in Folge dessen vielfach missverstanden worden sind. Ich muss wegen des letztren Punktes auf meine im Anfang dieses Abrisses citierten Arbeiten verweisen. Ich habe nur noch anzugeben, welche Massregeln die Lexikographen selbst ergriffen haben, um Irrtümern vorzubeugen. Zwei Mittel sind es, die sie anwenden, um die nicht synonymen Wörter von einander zu scheiden, und um zu verhindern, dass man Wortbedeutungen zu einem anekārtha ziehe, zu dem sie nicht gehören, nämlich:

1) Die Partikeln *atha* (*atho*) und *tu* (auch *punar*); ein Wort, das *atha* vor sich oder *tu* nach sich hat, darf nicht zum Vorhergehnden gezogen werden: *tvantāthādi na pūrvabhāk* (Amara), *na pūrvaśabdabhāg atra punastvantam athāditaḥ* (Vaijayantī), *tvantāthādī na pūrvagau* (Hemacandra). So lange als den Artikeln ein bestimmter Raum zugemessen war, so lange als Anfang und Schluss der Artikel und der *pāda* eines Verses zusammenfielen, herrschte eine natürliche Interpunktion. Die Partikeln *atha* und *tu* dagegen bilden gewissermassen eine künstliche Interpunktion. Diese wurde vielleicht von Amarasiṃha zuerst in die Lexikographie eingeführt.

2) In den homonymischen Glossaren wird ausserdem zur Regel erhoben: der *anekārtha* tritt an die Spitze des Artikels, die Bedeutungen folgen nach. So heisst es in der Einleitung zum Viśvakośa v. 22

nānārthaḥ prathamānto 'tra sarvatrādau pradarśitaḥ |
saptamyanteṣu śabdeṣu vartamānaḥ suniścitaḥ ||

Fast gleich lautet die *paribhāṣā*[14] im Medinikośa 11; und Hemacandra bemerkt im Anekārthasaṃgraha I, 2

uddeśyavacanaṃ pūrvaṃ paścād arthaprakāśanam.

Früher sagte man also *vidhau bhūpe prajāpatiḥ* (so auch noch Trikāṇḍaśeṣa III, 3, 167), später nur *prajāpatir vidhau bhūpe* (so Viśvakośa). Im Amarakośa und in der Vaijayantī ist diese Regel noch nicht durchgeführt. Doch ist in diesen Wörterbüchern, sowie in anderen, durch alphabetische Anordnung der anekārtha Verwechselungen und Irrtümern vorgebeugt worden (§ 5). Die späteren Lexikographen aber, wie z. B. Hemacandra, haben sich nicht nur einer grossen Kürze im Ausdruck befleissigt, sie haben auch mehr als ein Mittel zur Anwendung gebracht, um Missverständnisse auszuschliessen. Wenn sie dennoch von Neueren missverstanden worden sind, so liegt das an der Missachtung der *paribhāṣās*, an dem Mangel an Commentaren, und an den schlechten Handschriften und Ausgaben ihrer Werke. Dass sich aber die jüngeren Lexikographen bei der Benutzung der älteren Fehler haben zu Schulden kommen lassen, ist sehr wahrscheinlich und auch begreiflich (§ 10). Hier wird später die Kritik einzusetzen haben. Vorläufig kann sie kaum in Thätigkeit treten, da einige der wichtigsten Kośa noch nicht in zuverlässigen Ausgaben zugänglich gemacht worden sind.

1 Vgl. das in meinen Beitr. z. ind. Lex. S. 13 gegebne Beispiel. — 2 Mitgeteilt von Borooah im Nānārthasaṃgraha p. 37. — 3 D. h. dreisilbige Feminina wie *bhoginī*, *pakṣiṇī* werden mit den zweisilbigen Masculinis *bhogin*, *pakṣin* zusammen behandelt. — 4 D. h. Wörter wie *vivara* und *randhra* werden, da sie dieselben Bedeutungen haben, an ein und derselben Stelle behandelt, obwohl sie von ungleicher Länge sind; vgl. Śāśv. 584, Maṅkha 689, etc. — 5 Vgl. meine Beitr. z. ind. Lex. S. 16 oben. — 6 Aufrecht, Vorrede zum Halāyudha VI. — 7 Vgl. Franke, d. ind. Genuslehren S. 47. — 8 Beiträge z. ind. Lex. S. 81; GGA. 1885, 393. — 9 Stenzler, de lex. Scr. principiis p. 20. Die Wortbedeutungen können auch, uncomponiert, im Nominativ des Singulars neben einem *anekārtha* im Dual oder Plural stehn. —

[10] Beachte die Bemerkungen von Paṇḍit Śivadatta in seiner Ausgabe des Amarakośa mit der Vyākhyāsudhā (Bombay 1889) S. 4 unten. — [11] Vgl. Śāśvata 334. — [12] Vaijayantī bei Mallinātha zu Śiś. 3, 53. In der Ausgabe der Vaijayantī (222, 66) weicht die Stelle ab. — [13] Trik. III, 3, 163 (Vers 715 in der Bombayer Ausgabe von 1889). — [14] Die im Widerspruch mit dieser Regel stehnde Stelle *gomahiṣyādisaṃpattau yādavaḥ puṃsi keśave* Medini, *vānta* 48 wird interpoliert sein; vgl. GGA. 1885, 384.

§ 5. Ich habe noch die besonderen Eigentümlichkeiten der homonymischen Glossare, soweit sie nicht in den vorigen Paragraphen schon erwähnt sind, kurz zu erörtern. Was zunächst die Erklärungsmethode betrifft, so wurden die Wörter in den ältesten Werken vermutlich in der Weise erklärt, dass der *anekārtha* und seine Bedeutungen im Nominativ (oder im Accusativ in Sätzen wie *viduḥ kṛṣṇāṃ pippalīṃ Draupadīm api* Śāśv. 28) nebeneinander gesetzt wurden. Dabei pflegte der *anekārtha* wiederholt zu werden, also z. B. *balaṃ śaktir balaṃ sainyaṃ balaṃ sthaulyam* u. s. w. Eine ganze Reihe von solchen Wortwiederholungen bei Śāśvata 628—635. Auch sonst kommt die Wortwiederholung (*śabdāvṛtti*, *punaruktatā*) häufig vor, fast regelmässig wird sie z. B. in der altertümlichen Anekārthadhvanimañjarī angewendet. Mit Recht bemerkt Aufrecht bei der Besprechung des Śāśvata Catal. Oxon. 182[a]: Haec vocabuli varias significationes habentis repetitio aetati in condendis lexicis rudi tribuenda est. Vergleichen lassen sich vereinzelte spätlateinische Verse wie

Glis animal, glis terra tenax, glis lapa vocatur[1].

Der Grund, weshalb der *anekārtha* wiederholt wurde, liegt auf der Hand. Man wollte den *anekārtha* als solchen hervorheben. Diese Hervorhebung war geradezu notwendig in Werken, in denen der *anekārtha* und seine Bedeutungen im Nominativ neben einander gesetzt und die Wörter weder alphabetisch noch sonstwie (abgesehen von der Anordnung nach dem Umfang der Artikel) geordnet wurden. Hätte Śāśvata 632 *kṣīram ambu payaḥ* und nicht *kṣīram ambu payaḥ kṣīram* geschrieben, so könnte man zweifeln, welches Wort der Lexikograph erklären will. Anders ist es z. B. mit der Stelle *vaṇikpathaḥ puraṃ vedo nigamaḥ* im Amarakośa. Hier ist *nigama* der *anekārtha*, da Amara die Wörter nach den Endkonsonanten geordnet hat, und da die Stelle in dem Abschnitt vorkommt, der die *mānta* behandelt. Mit Vorliebe aber wird die Wortwiederholung bei verschiedner Form des Nominativs angewendet, d. h. man wiederholt den *anekārtha*, um auf bequeme Art zu zeigen, in welchen Bedeutungen er Masculinum, Femininum oder Neutrum ist (vgl. § 6). So sagt Śāśvata *sahā māsaḥ saho balam*, Amara[2] *saho balaṃ sahā mārgaḥ*. Bei den jüngeren Lexikographen wird nun die Wortwiederholung ausdrücklich auf den Fall der 'deutlichen Geschlechtsunterscheidung' beschränkt; so sagt Maheśvara[3] im Viśvakośa 23:

spaṣṭāya liṅgabhedāya kvāpy atra punaruktatā;

ähnlich Dharaṇidāsa bei Borooah, Nānārthasaṃgraha p. 37, 8:

spaṣṭāya liṅgabhedāya kvacid āvṛttir iṣyate;

bestimmter drückt sich Ajayapāla aus:

vinā liṅgaviśeṣeṇa naivātra punaruktatā,

ebenso Medinikara (*śabdāvṛttir na liṅgaikye*).

Das Nebeneinanderstellen des *anekārtha* und seiner Bedeutungen im gleichen Casus — im Nominativ — wird als die älteste Erklärungsart zu gelten haben, weil sie die natürlichste ist. Aber schon in den ältesten Kośa, die erhalten sind, treten die Bedeutungen sehr häufig in den Locativ. Dadurch wird die Deutlichkeit der Erklärungen ohne Zweifel erhöht. Auch wird die Wiederholung des *anekārtha* — ausser bei verschiedner Form des Nomi-

nativs — überflüssig gemacht. Wenn sie sich dennoch auch bei gleichlautendem Nominativ häufig findet, wie z. B. Śāśvata 31

parigrahaḥ parijane śapathe ca parigrahaḥ,

so muss dies als ein bedeutungsloser Rest der ältesten Erklärungsart angesehen werden. Bei späteren Lexikographen wird es nun zur Regel erhoben, dass der *anekārtha* im Nominativ, die Bedeutungen aber stets im Locativ stehn. Vgl. Viśva 22 (oben § 4 S. 12 citiert); Mathureśa bei Eggeling Cat. 286[b], 9:

nānārthaḥ prathamāntaḥ syāt saptamyante tu vartate.

Von Ajayapāla wird die Regel mit Strenge durchgeführt; nicht aber z. B. von Hemacandra — übrigens nicht zum Schaden seines Anekārthakośa.

Die Anordnung der Wörter geschieht nach verschiednen Principien; gewöhnlich nach verschiednen Principien zugleich. Von der Anordnung nur nach dem Umfang der Artikel, die auch einigen synonymischen Wörterbüchern eignet, ist in den vorigen Paragraphen die Rede gewesen. Ausser diesem, offenbar primitiven Anordnungsprincip habe ich noch zu nennen:

1) Die Anordnung nach dem Alphabet (*varṇakrameṇa*), und zwar entweder nach den Endkonsonanten oder nach den Anfangsbuchstaben (Vokalen oder Konsonanten), oder nach Endkonsonanten und Anfangsbuchstaben zugleich. Das älteste, sollennis grammaticorum Indicorum mos[4], ist wohl die Anordnung der Wörter nach den Endkonsonanten; sie herrscht als einziges Princip im Nānārthavarga des Amarakośa (III, 3).

Bemerkenswert ist, dass einige Lexikographen das mittelalterliche Schulalphabet zu Grunde legen, d. h. sie betrachten *kṣa* als einen besonderen Buchstaben am Schluss des uns geläufigen Alphabetes. Wörter wie *akṣa* muss man z. B. im Viśvaprakāśa und Maṅkhakośa nicht unter den *ṣānta*, sondern hinter den *hānta* in einer besonderen Abteilung (*kṣāntavarga*) suchen.

Nach den Anfangsbuchstaben sind die Wörter in der Vaijayantī, der Deśīnāmamālā und im Ajayakośa (wo die mit *kṣa* beginnenden am Ende stehn) angeordnet, nach Endkonsonanten und Anfangsbuchstaben zugleich z. B. im Nānārthavarga des Trikāṇḍaśeṣa, dem Anekārthasaṃgraha und Medinikośa[5]. Viel weiter sind die Inder in der alphabetischen Anordnung der Wörter nicht gekommen[6]. So werden bei der Anordnung nach dem Anlaut die auf die Anfangsbuchstaben folgenden Vokale oder Konsonanten in der Regel nicht berücksichtigt. Im Ajayakośa z. B. folgen aufeinander *go*, *gaura*, *guru*, *guṇa*, *grahaṇa*, *gandharva*, *grāha*, *gavya*, *godhā*, u. s. w. Nur der Anekārthasaṃgraha, die Deśīnāmamālā[7] und der Medinikośa bilden meines Wissens eine Ausnahme. In diesen Wörterbüchern wird auch auf den *svarakrama* d. h. auf die den (verbundnen oder unverbundnen) Anfangskonsonanten folgenden Vokale Rücksicht genommen. So werden z. B. im Anekārthasaṃgraha II, 174—78 die mit *t* schliessenden und mit *p* beginnenden zweisilbigen Wörter in folgender Ordnung aufgeführt: *pakti*, *paṅkti*, *patti*; *prāpti*; *pitsat*; *pīta*, *pīti*, *prīti*; *pusta*, *pluta*; *pūrta*; *pṛṣat*; *preta*; *pota*, *prota*.

2) Sehr gewöhnlich ist die Anordnung der Wörter nach der Zahl ihrer Silben. Noch nicht im Amarakośa. Bemerkenswert ist, dass die Endkonsonanten konsonantischer Stämme im Viśva und Medinikośa (auch im Dharaṇikośa nach Borooah) so angesehen werden, als bildeten sie eine besondre Silbe. Man muss also im Viśva z. B. *kakubh* unter den dreisilbigen, *yakṣarāj* unter den viersilbigen Wörtern suchen.

3) In der Vaijayantī sind die Wörter, ausser nach der Silbenzahl und nach den Anfangsbuchstaben, auch nach ihrem Geschlecht geordnet; siehe GGA. 1894, 816, wo genaueres angegeben ist.

4) Im Viśvaprakāśa sind die Wörter, ausser nach den Endkonsonanten

und der Silbenzahl, auch nach den Suffixen, mit denen sie gebildet sind, geordnet, wie Aufrecht Catal. Oxon. p. 188 ausführlich dargelegt hat.

[1] Glossae Nominum ed. Gust. Löwe, Appendix p. 122. — [2] Eine überflüssige Wortwiederholung AK. III, 3, 232 *payaḥ kṣīraṃ payo 'mbu ca.* — [3] Maheśvara scheint die Beschränkung nicht consequent durchgeführt zu haben. — [4] Aufrecht, Catal. Oxon. p. 187a. — [5] Wilson V, 214 zieht irrtümlich auch den Viśva hierher. — [6] Es sei daran erinnert, dass die griechischen und lateinischen Glossare durchaus nicht immer eine nach unsern Begriffen strenge alphabetische Anordnung der Wörter aufweisen. Vgl. z. B. Otfried Müllers Vorrede zum Festus p. XVI sqq., Gustav Löwe, Prodromus corporis glossariorum latinorum p. 22. 129; über das antistoechische Anordnungsprincip: Krumbacher, Geschichte der byzantinischen Litteratur[2] S. 564. — [7] Deśīnāmamālā p. 69, 2 *idānīṃ vyañjanādayaḥ saṃgṛhyante; te 'pi vargakrameṇeti kavargādayo dvyakṣarādikrameṇa svarakrameṇa ca prastūyante.*

§ 6. Die Bezeichnung des Geschlechtes der Wörter. — Eine grosse Anzahl von Kośa überliefern nicht nur Wörter und Bedeutungen, sondern auch das Geschlecht der Wörter und stellen sich somit als eine Combination von *nāmānuśāsana* und *liṅgānuśāsana* dar. So nennt Amarasiṃha sein Werk ein *nāmaliṅgānuśāsana*, d. h. ein Wort- und Geschlechtslehrbuch (nicht: Lehrbuch des Geschlechts der Wörter[1], wie man öfters übersetzt hat). Viele Lexikographen verzeichnen das Geschlecht der Wörter nicht nur im Innern ihrer Werke bei jedem einzelnen Worte, sondern fügen auch einen besondern Abschnitt über das Geschlecht (*liṅgabheda, liṅgasaṃgraha*) als Appendix an ihre Werke an. Es hat auch Kośa gegeben — oder vielleicht existieren sie noch —, in denen die Wörter nach dem Geschlecht geordnet waren (wie in dem homonymischen Teile der Vaijayantī: siehe § 5). Es waren dies so zu sagen Liṅgānuśāsana in Kośa-Form[2]. Hierher gehören: der Kośa des Vopālita (§ 3), die Amaramālā und der Ratnakośa[3].

Über die Art, wie sie das Geschlecht bezeichnen, haben sich die Lexikographen gewöhnlich in den *paribhāṣās* ausgesprochen. Am wichtigsten sind die *paribhāṣās* zum Amarakośa, die oft copirt oder nachgeahmt worden sind, die zur Vaijayantī und zum Medinikośa. Darnach wird das Geschlecht — um nur die Hauptsachen hier zu erwähnen — in der Regel bezeichnet entweder durch den *rūpabheda* oder den *liṅgaviśeṣavidhi* (ausdrückliche Angabe des Geschlechtes). Gewöhnlich, und in den ältesten Werken wohl ausschliesslich, ist das Geschlecht zu erkennen an der Verschiedenheit der (grammatischen) Form des Wortes, d. h. meistens des Nominativus Singularis (*prāyaśo rūpabhedena*, d. h. *ñyābvisargabindurūpeṇa*). In den homonymischen Kośa pflegt der *anekārtha*, wenn er in verschiednen Bedeutungen verschiednen Geschlechts ist, wiederholt zu werden; z. B. Viśva: *mitraṃ suhṛdi mitro 'rke* (vgl. § 5). Oder das Geschlecht wird mittelst eines Wortes, das Masculinum, Femininum oder Neutrum bedeutet, ausdrücklich angegeben (*liṅgaviśeṣavidhi*). Man sagt also *pumān, nā, puṃsi, nari; strī, striyām, yoṣiti; napuṃsake, klībe, ṣaṇḍhe* u. s. w. In der Vaijayantī finden sich die Abkürzungen *ṣaṇ* für *ṣaṇḍha* (*ṣaṇḍa*), *klī* für *klība*, *napuṃ*[4] für *napuṃsaka*. Wird für ein Wort ein Geschlecht verboten, so heisst dies, dass es die andren (nicht verbotnen) Geschlechter hat (*niṣiddhaliṅgaṃ śeṣārtham*), z. B. *vajram astrī* bedeutet: *vajra* ist Masculinum oder Neutrum. Der Ausdruck *dvayoḥ* bei einem Worte bedeutet, dass es männlichen oder weiblichen Geschlechtes ist; daher ist *dvihīna* oder *dvayahīna* s. v. a. Neutrum.

Dreigeschlechtige Wörter, d. h. Substantiva wie *sphuliṅga* 'Funke' oder *maṇḍala* 'Kreis' und Adjectiva werden mit dem Zusatz *triṣu* bezeichnet. Zu beachten ist, dass in Werken, wo die Geschlechtsunterscheidung nur durch den *rūpabheda* geschieht, zu *triṣu* nicht *liṅgeṣu*, sondern *artheṣu* ergänzt werden muss; vgl. Śāśv. 151. 185. 297. 363. 489. 574; Halāy. 5, 60. Vielleicht

wurde die Regel *triliṅgyāṃ triṣv iti padam*, im Gegensatz zu der Praxis der älteren Lexikographen, von Amara zuerst aufgestellt. Ferner ist zu bemerken, dass in der Vaijayantī zwischen Wörtern wie *maṇḍala*, die *svato na vācyavaśāt*[5] dreigeschlechtig sind, und den Adjectiven ein Unterschied gemacht wird. Jene heissen *triliṅga*, diese *vācyaliṅga*, und in *paribhāṣā* 7 wird gelehrt:

triṣv ity uktir vācyaliṅge trayīśabdas[6] *triliṅgake.*

Also z. B. *triliṅgaṃ maṇḍalam* 262, 130; *trayī sphuliṅgaḥ* 11, 61 (Amara: *triṣu sphuliṅgaḥ*); *jīvaḥ prāṇe trayī, nā tu jantāv ātmani gīṣpatau, triṣu jīvati* 232, 66. Bei anderen Lexikographen ist *triliṅga* ebenso wie *vācyaliṅga* der gewöhnliche Ausdruck für die adjectivische Natur eines Wortes; ausserdem[7] *anyaliṅga*, *arthavalliṅga*, *bhedyagāmin*, *bhedyaliṅga*, *anyavat*, *abhidheyavat*, *vācyavat* u. a. m.

[1] *Generis nominum norma*, SCHLEGEL Ind. Bibliothek I, 312. Beachte Trik. I, 1, 3 *vargakramas tathā nāmaliṅgayos tūpadeśatā.* — [2] FRANKE, die ind. Genuslehren S. 2. — [3] Siehe die Commentatoren zu Amara, Einleitung v. 4; Rāyamukuṭa (ed. BOROOAH) p. 115, 4; Ujjvaladatta zu Uṇ. S. 129, 17. — [4] Vgl. *nap* bei Śākaṭāyana und anderen; BEZZ. Beitr. V, 304, FRANKE, Genuslehren S. 36. — [5] Commentar zu Hem. Liṅg. VII, 1 (ed. FRANKE p. 52). — [6] Vgl. den Gebrauch von *trika* im Vararucikośa 73. — [7] FRANKE, Genuslehren 48.

III. DIE EINZELNEN KOŚA.

§ 7. Die Zahl der Kośa. — Über die Zahl der Kośa, die vorhanden gewesen oder noch vorhanden sind, und über die, die zu den berühmtesten gehören sollen, werden die verschiedensten Angaben gemacht. Von zehn Nighaṇṭu spricht Sāyaṇa in der Einleitung zu seinem Ṛgvedabhāṣya, beim Namen nennt er aber nur Amarasiṃha, Vaijayantī und Halāyudha (s. oben S. 2). Nach TAYLOR, Catalogue Raisonnée I, 399. II, 123 giebt es zehn Arten von Wörterbüchern im Sanskrit. Der erstaunlich wohlunterrichtete Pater PONS schreibt in seinem Briefe[1] über die indische Litteratur vom 23. November 1740, es gebe achtzehn Wörterbücher; das gebräuchlichste sei das des Amarasiṃha, rangé à peu près selon la méthode qu' a suivi l'Auteur de l' Indiculus universalis. Ausserdem nennt er noch das Viśvābhidhānam [Viśvaprakāśakośa], rangé par ordre alphabétique, selon les lettres finales des mots. Mit der Angabe des Pater PONS stimmt eine Notiz bei WILLIAM JONES, Works I (1799), 362 überein, wonach siebzehn Wörterbücher ausser dem Amarakośa in grossem Rufe stehn sollen. SASHAGIRI ŚĀSTRĪ führt in einer Liste 'enumerating nearly all the authors that have written lexicons' Ind. Ant. I, 341 f. die Namen von 57 Lexikographen auf. Die Herausgeber des Abhidhānasaṃgraha (Band I, Bombay 1889) sprechen auf der zweiten Seite des Umschlags von einer Tradition, wonach 56 Lexica existieren; sie fügen hinzu, dass die Zahl factisch grösser ist. Dies geht schon aus der Liste[2] auf dem letzten Blatte des Bandes — die übrigens nicht frei von Unrichtigkeiten ist — hervor.

Mehr oder weniger lange Listen von Kośa und Kośakāra finden wir in den Einleitungs- oder Schlussversen einiger Lexica und Commentare. Am bekanntesten ist das Verzeichnis am Schluss der Medinī, über das COLEBROOKE, Essays[1] II, 20 und WILSON, Works V, 209 ff. 218 ff. zu vergleichen ist. Eine anonyme Liste von 26 Kośa und Kośakāra hat BHANDARKAR in der Vorrede zu seiner Ausgabe des Mālatīmādhava (Bombay 1876) p. XIV n. mitgeteilt. Ich verweise noch auf die Schlussverse des Komalakośasaṃgraha (Notices of Skr. MSS. III, 33), auf die des Kośakalpataru (PETERSON, Second Report p. 124) und auf die Zusammenstellungen von AUFRECHT ZDMG. 28, 104 ff., Vorrede zur Ausgabe des Ujjvaladatta XVII f.

In der folgenden kurzen Übersicht über die lexikographische Litteratur der Inder sind nur die bekanntesten Werke berücksichtigt. Über andre in Handschriften noch vorhandne Werke geben die Handschriftenkataloge, besonders die auf S. 1 genannten, Auskunft; wegen der Drucke verweise ich auf die Catalogues of Sanskrit books in the British Museum von Haas und Bendall und andre bekannte bibliographische Hilfsmittel.

Die im Folgenden von mir innegehaltne Reihenfolge ist chronologisch soweit als möglich. Doch sind Werke, die von einander abhängig oder ihrem Inhalt nach nahe verwandt sind, einer oft unsichern Chronologie zu Liebe nicht von einander getrennt worden.

[1] Lettres édifiantes et curieuses, nouv. éd., tom. XIV (Paris 1781) p. 70. Mitgeteilt von Kleuker in seiner Übersetzung der Abhandlungen von William Jones, Band II (Riga 1795), S. 7 f. — [2] Wenig abweichend ist die Liste im zweiten Bande des Abhidhānasaṃgraha (Bombay 1896).

§ 8. Sammlungen von Kośa. — Um Wiederholungen zu vermeiden und das Citiren zu erleichtern, empfiehlt es sich vorerst einige Sammlungen von Kośa zu nennen. Die folgenden sind mir bekannt geworden. Der Amarakośa, der Trikāṇḍaśeṣa, die Hārāvalī und die Medinī erschienen auf Colebrookes Veranlassung in einem Bande vereinigt Calcutta 1807. Die sehr mangelhaften Indices — auch die Ausgaben selbst? — sind von Vidyākaramiśra besorgt. Dass er seiner Aufgabe nicht gewachsen war, habe ich Bezz. Beitr. X, 123. 125. 130 gezeigt. Eine in Bombay 1854 lithographirte Ausgabe von vier Wörterbüchern ist soviel ich weiss wertlos. Den Titel findet man bei Haas, Catalogue p. 113[a]. Ein Saṃskṛtakośayugmam (Karācī 1867) enthält die kleinen Kośa des Viśvasaṃbhu (§ 27) und des Mahākṣapaṇaka (§ 13). Ein sehr seltnes, aber wertloses Büchlein. Wichtiger sind die in Benares lithographirten Sammlungen Saṭkośasaṃgraha und Dvādaśakośasaṃgraha. Die erste erschien 1873 und enthält den synonymischen und den homonymischen Kośa des Hemacandra, den Uṇādikośa des Śivarāma, den Pañcatattvaprakāśa, die Śāradīnāmamālā, den Viśva und Halāyudha. Die Ausgabe des Viśva ist leidlich, und unentbehrlich, bis eine bessere Ausgabe erschienen sein wird. Vom Dvādaśakośasaṃgraha existieren zwei Ausgaben; die eine erschien Benares 1865 (Haas 86[b]), die andre 1873 (Katt ZDMG. 35, 197). Das mir zur Verfügung stehende Exemplar enthält weder Titel noch Jahreszahl und umfasst die Medinī, den Ekākṣarakośa des Puruṣottama, zwei Dvirūpakośa (§§ 19 und 27), den Trikāṇḍaśeṣa, die Anekārthadhvanimañjarī und Hārāvalī, den Dhanaṃjayakośa und Vararucikośa, die Gaṇitanāmamālā, den Mātṛkākośa des Mahīdhara und den Avyayakośa des Mahādeva.

Der Nānārthasaṃgraha von Anundoram Borooah (a. u. d. Titel: Comprehensive Grammar of the Sanskrit language, vol. III. part I.), Calcutta 1884, ist eine Zusammenfassung des in den wichtigsten Anekārthakośa niedergelegten lexikographischen Materials. Die excerpirten Kośa sind: die homonymischen Kapitel des Amara, Halāyudha, Trikāṇḍaśeṣa und der Hārāvalī; ferner der Anekārthasaṃgraha, der Viśvakośa, die Medinī und einige kleinere Glossare. Borooah hat die Homonyma alphabetisch, so wie in unsern Wörterbüchern, angeordnet. Unter jedem Worte stehn die Stellen aus den Anekārthakośa wörtlich angeführt. Am Schluss des Buches ist der Śabdabhedaprakāśa des Maheśvara mitgeteilt. Der Nānārthasaṃgraha von Borooah kann als bequemes Nachschlagebuch dienen, aber er ist ohne die nötige Kritik ausgearbeitet und daher unzuverlässig, wie ich ausführlich dargethan habe GGA. 1885, S. 370—96.

Von dem Abhidhānasaṃgraha or a Collection of Sanskrit ancient lexicons sind bis jetzt zwei Bände erschienen (Bombay 1889. 1896). Der erste

enthält den Amarakośa und die Wörterbücher des Puruṣottama (Trikāṇḍaśeṣa, Hārāvalī, Ekākṣara, Dvirūpa), der zweite die Sanskritwörterbücher des Hemacandra. Den Texten sind Varianten und magere Auszüge aus Commentaren — soweit solche vorhanden sind — beigegeben; die Verse sind in den einzelnen Texten, wie in Böhtlingks Ausgabe des Abhidhānacintāmaṇi, durchgezählt. Der dritte Band soll den Viśvakośa und Śabdabhedaprakāśa enthalten.

Die Quellenwerke der altindischen Lexikographie (Sources of Sanskrit Lexicography), herausgegeben im Auftrage der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, sind das neueste Unternehmen auf dem Gebiete. Band I (1893) enthält den Anekārthasaṃgraha des Hemacandra mit reichhaltigen Auszügen aus dem Commentare des Mahendra, herausgegeben von mir selbst, Band II (1895) die Uṇādigaṇavivṛti des Hemacandra, herausgegeben von Joh. Kirste, und einen Index zum ersten Bande. Der dritte Band soll den Maṅkhakośa bringen.

§ 9. Der Amarakośa. — Der Name des Verfassers ist Amarasiṃha, der gewöhnlich zu Amara gekürzt wird. Da der volle Name auf *siṃha* endigt, so könnte man vermuten, dass der Autor ein Rājpute gewesen ist[1]. Sein Werk geht unter dem Namen Amarakośa; der eigentliche Titel ist Nāmaliṅgānuśāsana (oben § 6 erklärt). Es wird auch Trikāṇḍa oder Trikāṇḍī genannt (§ 3). Es umfasst 1500 Verse, meist in *anuṣṭubh*. Das Ganze ist in drei *kāṇḍa*, jedes *kāṇḍa* in eine Anzahl von *varga* eingeteilt. Genaueres über den Inhalt oben § 4. Über die Schwankungen in der Bezeichnung der *varga* spricht Borooah in seiner Ausgabe des Amarakośa p. IV. Seine Quellen nennt Amara nicht, er spricht nur ganz allgemein von anderen *tantra*, die er excerpirt habe. Was für Autoritäten unter diesen *tantra* nach den Commentatoren zu verstehn sind, ist in § 3 dargelegt worden.

Amara war ohne Zweifel ein Buddhist. Dies geht aus dem *maṅgalācaraṇa* hervor, in dem Buddha angerufen wird, wenn auch dessen Name, um die Buddhafeinde nicht zu beleidigen, nicht ausdrücklich genannt ist.[2] Es folgt auch aus dem Umstande, dass Amara die Buddhanamen vor den brahmanischen Hauptgottheiten aufführt. Übrigens findet sich sonst keine besonders auffällige Rücksichtnahme auf Buddhistisches bei Amara, wie etwa bei Vyāḍi (§ 3). Erwähnt sei noch die Fabel, nach der während der blutigen Verfolgungen, denen die Bauddha zur Zeit des Śaṃkara ausgesetzt waren, alle Werke des Amara bis auf sein Lexicon vernichtet wurden.[3]

Die Zeit des Amara zu bestimmen, ist sehr schwierig; um so schwieriger, als er selbst keine Vorgänger nennt, und das Original einer nachher zu erwähnenden Inschrift verloren gegangen ist. Die Frage nach dem Alter des Amara ist oft behandelt worden, und zwar schon zur Zeit der Anfänge der Sanskritphilologie; von Paulinus a. s. Bartholomaeo, von Colebrooke und Wilson, von Adolf Holtzmann[4], von Lassen[5], von Kern[6] und vielen andern, zuletzt meines Wissens von Georg Huth in seiner Dissertation: Die Zeit des Kālidāsa, Berlin 1890, S. 17—23. Da ich zu keinem besseren Ergebnis zu kommen vermag, als die Genannten, so begnüge ich mich, hier die Hauptpunkte hervorzuheben, auf die es bei der Zeitbestimmung des Amara ankommt.

Nach der Überlieferung lebten am Hofe eines Königs mit dem Namen oder Beinamen Vikramāditya neun 'Edelsteine', darunter Amarasiṃha, Kālidāsa und Varāhamihira. Von diesen Autoren fällt Varāhamihira in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts. Folglich muss auch Amarasiṃha zu dieser Zeit, etwa um 550 n. Chr., gelebt haben. Alles hängt davon ab, ob man jener Überlieferung Glauben schenkt oder nicht. Für sie sind eingetreten z. B. Kern a. a. O. und Pischel, Die Hofdichter des Lakṣmaṇasena (1893) S. 5 Anm.;

dagegen hat sich z. B. Bühler[7] ausgesprochen. Die von Wilmot gefundne, von Wilkins übersetzte, jetzt verlorne Inschrift von Gayā[8] lassen wir am besten ganz aus dem Spiele. Nach dieser Inschrift — datiert 948 — soll Amaradeva (sic), einer der neun Edelsteine am Hofe des Vikramāditya, in Gayā ein Bildnis des Buddha errichtet und einen Tempel erbaut haben. Die Genauigkeit der Übersetzung von Wilkins muss bezweifelt werden[9]. Sehr auffällig ist, dass Amarasiṃha auf der Inschrift Amaradeva genannt wird, was sonst wohl nirgends vorkommt[10]. Aber auch wenn man die Inschrift für ganz echt und die Übersetzung für richtig hält, so wird man ihr doch nur das entnehmen können, was man im Jahre 948 glaubte. Ob es wahr ist, wissen wir nicht.

Zu erwähnen wäre noch die frühere Annahme, dass der Amarakośa schon um 550 ins Chinesische übersetzt worden sei[11]. Bunyiu Nanjio hat die Grundlosigkeit dieser Annahme erwiesen[12]. Somit kommen wir über die allerdings unsichere Überlieferung, nach der Amarasiṃha und Varāhamihira Zeitgenossen waren, nicht hinaus. Möglich wäre es, dass dem Amarakośa wegen seines Wertes und hohen Ansehens nachträglich ein Alter beigelegt worden ist, das sich aus dem Innern des Werkes heraus kaum beweisen lässt. Der einzige, mit einiger Sicherheit zu datirende ältere Kośa, der des Halāyudha (§ 16), macht in vieler Beziehung einen weit altertümlicheren Eindruck als der Amarakośa (§ 2). Freilich darf man auch nicht vergessen, dass in Indien zu jeder Zeit einfachere und complicirtere Tractate neben einander hergegangen sind[13].

Unter den Lexikographen nimmt Amara, wie etwa Pāṇini unter den Grammatikern, eine dominirende Stellung ein. Ältere Werke — mit Ausnahme vielleicht des Śāśvata (§ 12)? — scheinen verloren gegangen zu sein. Der Amarakośa ist über ganz Indien, und darüber hinaus, verbreitet; Handschriften, darunter ziemlich alte, finden sich überall. Wenn der Autor — was wahrscheinlich ist — ursprünglich dem nördlichen Indien angehörte, so ist es erklärlich, dass sich sein Werk hier einer besondern Beliebtheit erfreute[14]. Eine vor kurzem in Nepāl gefundne Handschrift trägt das Datum 1185 und zeichnet sich vor andern dadurch aus, dass sie die Schlussverse der einzelnen *kāṇḍa* auslässt[15]. Erwähnt sei hier auch die in Nepāl von Kīrticandra angefertigte tibetische Übersetzung des Amarakośa[16], von der Böhtlingk im Petersburger Bulletin de la classe hist.-phil. III, 1847, S. 210 ff. die Einleitung und die ersten zehn Verse des *svargavarga*, zugleich mit deutscher Übersetzung, mitgeteilt hat. Oft ist der Amarakośa nachgeahmt worden; ja einige der späteren Kośa sind nichts weiter als Erweiterungen des Amarakośa[17]. Die Abhidhānappadīpikā des Moggallāna ist nur eine Art Bearbeitung des Amarakośa[18]. Der Kośa-Abschnitt im Agnipurāṇa *adhyāya* 359—366, mit auffälliger Reihenfolge der *varga*, scheint ein Auszug aus dem Amarakośa zu sein[19].

Die Kunde vom Amarakośa gelangte früh nach Europa. Der Pater Pons beschrieb ihn schon 1740 ganz richtig (§ 7); auch dem Pater Hanxleden war er wohlbekannt. Durch die Bemühungen der Jesuiten kamen Handschriften bereits in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, andre später durch Anquetil Duperron[20] nach Paris. Mitteilungen aus dem Amarakośa machte zuerst der Pater Paulinus a. s. Bartholomaeo in seinen zahlreichen Schriften. Er gab auch den *svargavarga*, die Sectio prima de caelo, mit lateinischer Übersetzung heraus, Romae 1798. Der mir unbekannte Nomenclator latino-Samscrdamicus in seinem Vyácarana (Romae 1804) ist nach Gildemeister Bibl. Sanskr. S. 1 und 109 eine Epitome des Amarakośa und geht wohl auf Hanxleden zurück[21]. Die erste, und bis jetzt einzige, vollständige Ausgabe

des Amarakośa, die in Europa erschienen ist, verdanken wir Loiseleur Deslongchamps, Paris 1839. 1845. Der erste Teil dieser Ausgabe enthält den Text mit französischer Übersetzung, der zweite, nach dem Tode des Herausgebers vollendet, die Indices.

Von den zahlreichen in Indien erschienenen Ausgaben kenne ich nur eine geringe Anzahl. Über die Ausgabe von 1807 s. § 8. Die erste Ausgabe, die den Namen einer solchen verdient, ist von H. T. Colebrooke, Serampoor (Calcutta) 1808, zweite Auflage 1825. Die wertvolle Vorrede ist in den Essays des Herausgebers, vol. II, wieder abgedruckt. Die Ausgabe im Abhidhānasaṃgraha (1889), mit Varianten aus vier Commentaren, ist § 8 erwähnt. Zu empfehlen ist die Bombayer Ausgabe von 1877 (edited by Cintāmaṇi Śāstrī Thatte, under the superintendence of Dr. F. Kielhorn, with the commentary of Maheśvara), von der nachmals mehrere neue und verbesserte Auflagen erschienen sind. Die Citate aus dem Amarakośa, die sich in der vorliegenden Darstellung finden, sind nach der Ausgabe von 1877 gegeben. Über andre indische Ausgaben (mit Commentaren) vgl. den folgenden Paragraphen.

[1] Vgl. Wilson, Works V, 166. — [2] Siehe J. Be AS. 33, 184, n., wo verschiedne Erklärungen des 1. Verses des AK. mitgeteilt werden; auch Borooah's Amarakośa p. 5 ff. — [3] Colebrooke Ess. II[1], 16. — [4] Über den griechischen Ursprung des indischen Tierkreises S. 17—34. — [5] Ind. Alt. II[1], 1154 ff.[2] 1166 ff. IV, 633 f. 804. — [6] In der Vorrede zur Ausgabe der Bṛhatsaṃhitā (1865) 17—20. Beachte auch Kern's Buddhismus und seine Geschichte in Indien II, 521, n. 1, und diesen Grundriss III, 8, S. 130, n. 5. — [7] Die indischen Inschriften und das Alter der indischen Kunstpoesie (SBWA. CXXII, 11) S. 78 f. — [8] Mitgeteilt von A. Holtzmann a. a. O. 27 ff. — [9] Bühler a. a. O. 79 Anm. — [10] Rājendralāla Mitra, JBeAS. 33, 184. Beachte Colebrooke II[1], 53: Amaradeva, probably the same with the author of the vocabulary. — [11] Lassen IV, 633. — [12] Huth a. a. O. 20 f. — [13] Einleitung zum Śāśvata XXIII f.; Kielhorn Ind. Ant. V, 143 f.; Liebich, Pāṇini, S. 19. — [14] Conrady ZDMG. 47, 544. — [15] JBeAS. LXII, 1, p. 250. Notices of Skr. Mss. XI, Report p. 8. — [16] Schiefner im Bulletin der Petersburger Akademie, classe hist.-phil. IV (1848), 296; Huth in den Berliner Sitzungsberichten 1895, 268. — [17] 'Bṛhadamarakośa'; vgl. Aufrecht Cat. Oxon. p. 187[a]. 191[b]. ZDMG. 28, 115. — [18] Weber Ind. Str. II, 330. — [19] Abhidhānasaṃgraha I, 1, Vorrede S. 1. — [20] Wilson, Works V, 200 ff. — [21] Wilson V, 259 ff.

§ 10. Commentare zum Amarakośa. — Dass die älteren Kośakāra selbst Commentare zu ihren Werken verfasst haben, ist nicht anzunehmen. Sonst ist es nicht zu verstehn, wie z. B. im AK. II, 9, 58 die Variante *yādavaṃ dhanam* für *pādabandhanam*[1] aufkommen konnte, oder wie die späteren Commentatoren schwanken konnten, ob sie AK. II, 5, 37 *peśīkośaḥ* als Compositum oder als zwei Wörter (*peśī kośaḥ*) fassen sollten. Dennoch sind die Commentare von der grössten Wichtigkeit. Die Lexikographen, selbst die, die sich in der § 4 f. beschriebnen Weise genau und vorsichtig ausdrücken, haben sich öfters Unklarheiten zu Schulden kommen lassen. In den synonymischen Glossaren können Zweifel darüber entstehen, welche Wörter unter einen Hauptbegriff zusammenzufassen sind, in den homonymischen zuweilen darüber, welches Wort als der *anekārtha* anzusehen ist[2], und noch weit häufiger darüber, wie die Wortbedeutungen (*artha*) — die ja oft ebenso vieldeutig sind, wie die Homonyma selbst — interpretirt werden müssen. Es ist wünschenswert, dass noch viel mehr Commentare, als bisher gedruckt worden sind, zugänglich gemacht werden. Für die richtige Verwertung und die Kritik des in den Kośa enthaltnen Materiales ist eine Kenntnis der Commentare unentbehrlich. Freilich kommt es vor, dass die Commentatoren in der Auffassung des Überlieferten von einander abweichen oder dass sie geradezu falsch interpretiren[3]. Ganz dasselbe ist es, wenn die jüngeren Lexikographen schwanken oder sich irren in der Wiedergabe dessen,

was sie bei den älteren vorfinden (§ 4 S. 12). Einige Beispiele habe ich in meinen Beiträgen z. ind. Lex. 19 ff. gegeben[4]. Ich füge hier zwei andre, einander sehr ähnliche Fälle hinzu.

In der Stelle AK. III, 3, 170

vipule nakule Viṣṇau babhrur nā piṅgale triṣu

kann kein Zweifel darüber obwalten, dass *vipula* eine nähere Bestimmung von *nakula* (*nakulaviśeṣaṇam*) ist; Amara erklärt also *babhru* mit 'grosser Ichneumon, grosse Ichneumonart'. Dazu stimmt Vaijayantī 150, 55 *nakulas tu mahān babhruḥ*. Es giebt aber Lexikographen und Commentatoren, die, irgend einer älteren Quelle folgend oder eine solche missverstehend, *vipula* als eine besondre Bedeutung fassen und somit dem Adjectiv *babhru* 'rotbraun' auch die Bedeutung 'gross' zuschreiben. So Balaśarman in den Commentaren[5] zu AK. III, 3, 170

babhrur nā nakule Viṣṇau vipule piṅgale triṣu;

und Mahendra bemerkt zu *babhru* Hem. Anek. 2, 431 *piṅge guṇe puṃsi, tadvati viśāle ca vācyaliṅgaḥ, anyatra puṃsi* und giebt ein Beispiel, worin *babhru* die Bedeutung 'gross' haben soll.

Nach Amara und Anderen bedeutet *śīrṣaṇya* 'saubres, schönes Haar' (*viśadaḥ kacaḥ* oder *keśaḥ*). Im Commentar zu Maṅkha 654 werden aus *viśada* und *keśa* zwei Bedeutungen (*arthadvayam* Comm. zu Hem. Anek. 3, 501) gemacht; auch wird ein Beispiel für die Bedeutung *viśada*, d. h. fleckenlos gegeben. —

Etwa fünfzig Commentare zum Amarakośa sind, zumeist nur dem Namen nach, bekannt. Siehe die Aufzählungen im Abhidhānasaṃgraha I, 1, Vorrede, und bei Aufrecht C. C. I, 26 f., ZDMG. 28, 103—124. Ein genaueres Studium dieser Commentare würde vielleicht zu dem Ergebnis führen, dass nur wenige wirklich wichtig sind. Von den bekanntesten, oder solchen, die bereits im Druck erschienen sind, mögen die folgenden hier genannt werden:

Der Commentar des Bhaṭṭa Kṣīrasvāmin (gewöhnlich zu Bhaṭṭa oder Svāmin gekürzt). Der Autor ist 'apparently a native of Southern India' nach Borooah AK. p. VII. VIII. Der Titel Svāmin könnte auf ein verhältnismässig hohes Alter hinweisen[6], und man hat den Autor eine Zeit lang mit dem *śabdavidyopādhyāya* Kṣīra, der nach Rājatar. IV, 489 unter König Jayāpīḍa von Kaśmīr (Ende des 8. Jahrhunderts) lebte, identificirt[7]. Dies ist nicht mehr möglich[8], seit sich herausgestellt hat, dass Kṣīrasvāmin den Dramatiker Rājaśekhara (um 900) citiert[9]. Aufrecht hat schon 1874 (ZDMG. 28, 104) mit Recht bemerkt, dass Kṣīrasvāmin in der Mitte steht zwischen Bhoja[10] den er citirt, und Vardhamāna, dem Verfasser des Gaṇaratnamahodadhi (1140 n. Chr.), von dem er citirt wird[11]. Kṣīrasvāmin wird dem elften Jh. angehören. Sein Commentar führt den Titel Amarakośodghāṭana[12]. Er ist knapp gehalten und lange nicht so ausführlich wie z. B. der von Citaten strotzende Commentar des Rāyamukuṭa. Dennoch ist er sehr wertvoll, und seine Herausgabe ist sehr zu wünschen[13]. Die höchst verdienstliche Ausgabe von Borooah[14] reicht leider nur bis *śabdādivarga* 5. Die von Kṣīrasvāmin citierten Autoritäten sind von Aufrecht ZDMG. 28, 104—108 und von Borooah in der Vorrede zu seiner Ausgabe p. X ff. (bricht ab mit p. XVI) aufgezählt und besprochen worden.

Unbestimmt ist die Zeit des Subhūti (Subhūticandra), eines Buddhisten[15]. Jedenfalls ist er älter als Rāyamukuṭa, da er von diesem[16] häufig citirt wird. Der Commentar des Subhūti, der den Namen Kāmadhenu führt, ist in tibetischer Übersetzung erhalten[17]. Der Autor citirt, unter anderen[18], die Buddhisten Pūrṇacandra und Ratnamati[19], Grammatiker, die Ergänzungen und Commentare zur Candragrammatik lieferten.

Älter als Rāyamukuṭa ist auch Sarvānanda Vandyaghaṭīya, der sein Ṭīkāsarvasva nach zehn älteren Commentaren zusammenstellte (*daśaṭīkāvid*). Er gehört dem Süden Indiens an.

Ein sehr gelehrter und umfangreicher Commentar ist die Amarakośapañjikā Padacandrikā des Bṛhaspati mit dem Beinamen Rāyamukuṭamaṇi. In der Einleitung[20] giebt der Verfasser an, dass sein Vater Govinda heisse, dass er aus Rāḍhā in Bengalen stamme[21], und dass sein Commentar ein Auszug aus sechzehn früheren Commentaren sei (*ṣoḍaśaṭīkārthasāra*). Das Datum des Commentares ist 1431, wie aus einer astronomischen Angabe zu I, 4, 21 hervorgeht[22]. Citirt wird der Commentar auch unter dem Namen Rāyamukuṭī (ṭīkā); der Verfasser heisst danach auch Rāyamukuṭīkāra[23]. Die von Rāyamukuṭa citirten Autoritäten sind von AUFRECHT ZDMG. 28, 110 ff. und von BHANDARKAR im Report für 1883—84 p. 61 ff. und (nach den Angaben von Paṇḍit Durgāprasād) 467 ff. zusammengestellt worden. Nach AUFRECHTS Verzeichnis citirt Rāyamukuṭa nicht weniger als 270 Werke und Schriftsteller. Bei einer Ausgabe der Padacandrikā, die sehr wünschenswert ist, würde es sich empfehlen, die von Rājānaka Ratnakaṇṭha im Jahre 1655 geschriebne, von STEIN[24] erwähnte Handschrift zu Grunde zu legen. Die von BOROOAH[14] 1887 begonnene Ausgabe reicht nur bis I, 6, 5.

Die Vyākhyāsudhā oder Rāmāśramī des Bhānu[jī]dīkṣita; 17. Jh. Der Verfasser ist ein Sohn des Bhaṭṭojīdīkṣita[25]. Eine lithographirte Ausgabe der Vyākhyāsudhā verzeichnet KLATT ZDMG. 35, 190. Eine vorzüglich gedruckte, aber — in den Citaten zumal — durchaus nicht fehlerfreie Ausgabe mit zwei sehr nützlichen Indices, deren zweiter die im Commentar erwähnten Wörter umfasst, erschien in Bombay 1889, herausgegeben von Paṇḍit Śivadatta.

Die Amarakośapañjikā oder Padārthakaumudī des Nārāyaṇaśarman; verfasst 1619. ZDMG. 28, 121 f.

Der Trikāṇḍaviveka des Rāmanātha; wahrscheinlich 1633 abgefasst. Nach den Einleitungsversen, die von AUFRECHT ZDMG. 28, 122, BOROOAH AK. p. 2, EGGELING Cat. p. 273 mitgeteilt worden sind, will der Autor eine grosse Menge von Schriften, insbesondre Wörterbüchern, benutzt haben.

Die Sārasundarī des Mathureśa Vidyālaṃkāra vom Jahre 1666. Der Autor folgt dem grammatischen System des Padmanābhadatta.

Die Mugdhabodhinī Ṭīkā des Bharatamalla oder Bharatasena (Mitte des 18. Jhs.). In den Erklärungen der Wörter schliesst sich Bharatasena dem System des Vopadeva an.

Der Amaraviveka des Maheśvara ist modern; ein genaueres Datum ist mir nicht bekannt. Der Commentar ist in Indien öfters lithographirt oder gedruckt erschienen; siehe oben § 9 und KLATT ZDMG. 35, 190.

[1] BOROOAH AK. p. V erklärt die Variante *yādavaṃ dhanam* aus der Verwechselung der Buchstaben. Es ist aber auch möglich, dass die Commentatoren, die *yādavaṃ dhanam* für richtig erklärten, nur einer andren Autorität folgten. Diese Autorität war vielleicht Bopālita, aus dessen Lexicon die Worte citiert werden: *gavādi yādavaṃ vittam* (Vyākhyāsudhā p. 542). — [2] Vgl. Śāśvata p. XXIX. XXXII (Bemerkung zu v. 227. 686). — [3] Mahendra zu Hem. Anek. 5, 43; dazu GGA. 1888, 854. — [4] Siehe auch SB. WA. CXXIX, No. 11, S. 8, Anm. 3. — [5] Vyākhyāsudhā p. 731. — [6] Vgl. z. B. DHRUVA Epigr. Indica II, 22 f., FRANKE GGA. 1892, 490 f. — [7] Vgl. die Śāśvata p. XXII von mir citierten Autoritäten. — [8] BÜHLER, Ind. Ant. XV, 241. Vorrede zur Karpūramañjarī (Kāvyamālā II, 4) S. 3. CAPPELLER, Vorrede zum Pracaṇḍapāṇḍava (1885) p. VI, n. 1. — [9] z. B. Viddhaśālabhañjikā I, 11 zu AK. I, 3, 21. — [10] Doch vgl. GGA. 1885, 376 f. — [11] Siehe jetzt auch BOROOAH AK. VIII f. Früher hatte sich BOROOAH anders geäussert; vgl. GGA. 1885, 375 ff. — [12] Nach BOROOAH vielmehr Nāmapārāyaṇa (vgl. seinen AK. p. VIII); siehe hiergegen GGA. 1885, 375 f. — [13] EGGELING, Vorrede zum Gaṇaratnamahodadhi, part I, p. IX. — [14] Amara Sinha's Nāmaliṅgānushāsana with the commentaries of Xīra-

svāmi and Rāya Mukuṭa Vṛhaspati and extracts from several other commentaries. Edited by Anundoram Borooah. Part I. II. Berhampore 1887—88. — [15] Vgl. Saugatamuniṭīkā im Comm. zur Stutikusumāñjali VIII, 35? — [16] Auch von Ujjvaladatta und andern; Aufrecht C. C. I, 728. — [17] Schiefner, Bulletin de la classe hist.-phil. de l' Ac. de St. Pétersbourg IV, 297. Huth in den Berliner Sitzungsberichten 1895, 268 ('ein etwas gedrängter Auszug aus dem ersten Teil des Commentars' zum Amarakośa. Übersetzer: Kīrticandra). — [18] Aufrecht ZDMG. 28, 117 f. — [19] Liebich, Das Cāndra-Vyākaraṇa S. 37; vgl. J.RAS. 1896, 201. — [20] Beachte Eggeling 270[b], n. — [21] Beachte Bhandarkar, Report 1883—84, p. 479 unten. — [22] Borooah's Ausgabe p. 144; Eggeling 271[b]. — [23] Śāśvata p. XII. Comm. zur Stutikusumāñjali I, 1. 3. 21. VIII, 35. IX, 14 und sonst. — [24] Vorrede zur Rājataraṃgiṇī I, p. VII. — [25] Über dessen Zeit vgl. Aufrecht ZDMG. 45, 306. Siehe auch Notices of Skr. MSS. II, 252.

§. 11. Die Wörterbücher des Puruṣottamadeva. — Puruṣottamadeva ist der Verfasser einer ganzen Reihe von grammatischen und lexikographischen Schriften[1]. Von diesen kommen für uns besonders der Trikāṇḍaśeṣa und die Hārāvalī[2] in Betracht (vgl. auch § 27).

Die Zeit des Puruṣottama lässt sich nicht mit Sicherheit bestimmen. Was bisher darüber vorgebracht ist, ist unbeglaubigt oder kann von mir nicht kontrollirt werden[3]. Nach Wilson gehört Puruṣottama etwa dem 10. oder 11. Jh. an. Nach Borooah[4] wird er in Bengalen als ein Nachkomme des Halāyudha (des Ministers von Lakṣmaṇasena) betrachtet und kann somit nicht vor der letzten Hälfte des 13. Jhs. gelebt haben. Dass er ein Bengale war, scheint zweifellos[5]. Mit Unrecht nennt ihn Wilson V, 211 einen Jaina. Als seine Zeitgenossen und Mitarbeiter bezeichnet Puruṣottama in der *praśasti* zur Hārāvalī den Dhṛtisiṃha und Janamejaya; als seine Quellen ebendaselbst den Śabdārṇava, die Utpalinī (diese auch am Schluss des Trikāṇḍaśeṣa) und den Saṃsārāvarta; vgl. § 3.

Der Trikāṇḍaśeṣa ist, wie der Name besagt[6], ein Supplement zum Amarakośa, ein sehr reichhaltiges, 1050 Verse umfassendes Verzeichnis ungewöhnlicher Wörter, und gehört unstreitig zu den wichtigsten und interessantesten Wörterbüchern, die wir überhaupt besitzen. Die Anordnung des Stoffes ist genau dieselbe wie im Amarakośa; nur ist Puruṣottama im Nānārthavarga über Amara hinausgegangen, indem er hier die Wörter auch nach den Anfangsbuchstaben geordnet hat (*svarakādyādikādyantakramāt*). Hervorzuheben ist, dass er mehrere seltne Buddhanamen[7], den Namen des buddhistischen Werkes Prajñāpāramitā[8] und eine ganze Reihe von Wörtern überliefert, die dem buddhistischen Sanskrit eigentümlich sind[9]. Es ist wahrscheinlich, dass er seine Weisheit dem Vyāḍi verdankt (§ 3). Auffällig ist auch, dass er mehrere Wörter in sein Lexicon aufgenommen hat, die sich, wie z. B. *riñcholī*[10] 'Reihe', wohl nur im Prakrit nachweisen lassen[11].

Der Trikāṇḍaśeṣa ist nicht sonderlich überliefert; die Interpretation ist nicht immer leicht[12]. An guten Handschriften sowie an einem Commentar scheint es zu fehlen. Die älteren Ausgaben sind kaum mehr zu gebrauchen; die neuere Bombayer von 1889 (s. § 8) ist zwar leidlich correct, doch genügt sie den Anforderungen noch immer nicht, die man jetzt an die Herausgabe eines Kośa stellen muss, wie ich GGA. 1894, 823 gezeigt habe. Ein künftiger Herausgeber wird die Lexica berücksichtigen müssen, für die der Trikāṇḍaśeṣa nachweislich oder wahrscheinlich excerpirt worden ist. Hierher gehört der Bhūriprayoga (§ 26) und die ganz moderne Compilation des Demetrios Galanos[13]. Verbesserungen zum Trikāṇḍaśeṣa sind von mir gegeben worden GGA. 1885, 378 ff., 1888, 853 ff. Bezz. Beitr. X, 123 ff.

Die kleine, aus rund 270 Versen bestehende Hārāvalī zerfällt in zwei Teile, einen synonymischen und einen homonymischen. Der letztere umfasst nur 45 Verse und zählt 126 Homonyma mit ihren Bedeutungen auf. Der

Inhalt des synonymischen Abschnittes deckt sich vielfach mit dem des Trikāṇḍaśeṣa. Ausserdem aber enthält die Hārāvalī noch eine ganze Reihe von seltnen Wörtern. Puruṣottama will zwölf Jahre zur Abfassung des Werkchens gebraucht haben[14]. Das kann wohl nur dahin verstanden werden, dass er zwölf Jahre lang Lectüre getrieben hat, um seltne Wörter zu sammeln.

Über Ausgaben der Hārāvalī siehe § 8. Für eine neue Bearbeitung müsste der von Aufrecht Cat. Cat. I, 765 erwähnte Commentar des Mathurānātha Śukla benutzt werden.

[1] Aufrecht Cat. Cat. I, 342. — Nach Lassen Ind. Alt. IV, 804 wäre der Verfasser der Hārāvalī nicht bekannt; doch vgl. den von Lassen selbst citierten Wilson (Works V, 212). — [3] Vgl. besonders den Auszug aus dem Kavicaritra in der Vorrede der Bombayer Ausgabe von 1889 (Abhidhānasaṃgraha I). — [4] Nānārthasaṃgraha, Preface, p. 14. — [5] Bezz. Beitr. X, 122 f. — [6] *alaukikatvād Amaraḥ svakoṣe na yāni nāmāni samullilekha | vilokya tair apy adhunā pracāram ayaṃ prayatnaḥ Puruṣottamasya* Trik. I, 1, 2. — [7] Wilson, Works II, 27 f. Beachte z. B. *tāyin*: Bezz. Beitr. XIV, 304 ff. — [8] Trik. I, 1, 25 ed. Bomb.; Bezz. Beitr. X, 126. — [9] Bezz. Beitr. X, 126 f. 138. GGA. 1888, 853 ff. Beachte z. B. *svastinā* Trik. III, 4, 1023 ed. Bomb. und vgl. Pāli *sotthinā* z. B. Jātaka I, p. 104, 3. — [10] Trik. II, 4, 219 ed. Bomb. — [11] Siehe meinen Aufsatz: Prakritwörter in Puruṣottama's Trikāṇḍaśeṣa Bezz. Beitr. X, 122—139; Nachtrag dazu ebendaselbst XIV, 303 ff. — [12] Bezz. Beitr. X, 125. 133. Mit einem Worte *tumbā* 'milk-pail' hätte Richard Morris, Trans. of the 9th. Congr. of Orientalists I, 481 nicht operiren sollen. — [13] GGA. 1888, 853, Anm. 2. — [14] Hārāvalī 276 und 277 ed. Bomb.

§ 12. Der Śāśvatakośa. — Der Anekārthasamuccaya des Śāśvata ist ein homonymisches Wörterbuch und besteht aus 804 *śloka,* in denen über 1800 Wörter erklärt werden. Über die primitive Anordnung und Erklärungsmethode der Wörter im Śāśvatakośa ist oben § 2 ff. gehandelt worden; Ausführlicheres findet man in meiner Ausgabe des Śāśvata, Berlin 1882, S. XIV ff. XIX ff. Eigentümlich ist der Abschnitt v. 735—780, in dem Nachträge zu den vorhergehnden Abschnitten gegeben werden.

Die Zeit des Śāśvata ist unbestimmt. Das primitive Aussehen seines Kośa scheint auf ein verhältnismässig hohes Alter[1] zu deuten: es finden sich aber die Eigentümlichkeiten des Śāśvata, in höherem oder geringerem Grade, auch bei anderen, späteren Lexikographen. Beachte auch § 9 S. 19. Aufrecht hat im Catalog der Oxforder Sanskrithandschriften S. 182 den Kośa des Śāśvata für den ältesten der erhaltnen, also auch für älter als Amara[2], erklärt (glossarium homonymicum, omnium quae ad nostra pervenerunt tempora, antiquissimum). Den Beweis, dass Śāśvata älter als Amara ist, habe ich in der Einleitung zu meiner Ausgabe S. XVII ff. zu führen gesucht. Ich möchte jetzt nicht mehr alles vertreten, was ich vor fünfzehn Jahren ausgeführt habe, am wenigsten die Datirung des Kṣīrasvāmin S. XXII (vgl. oben § 10). Das Alter des Śāśvata stünde fest, wenn die vier Männer bekannt wären, die er in der *praśasti* v. 806—7 als seine Zeitgenossen und Mitarbeiter bezeichnet: Khuḍula, Vidyāvilāsa, Mahābala[3] und Varāha. Nach Borooah AK. p. XI und Pavolini G.SIA. V, 182 könnte Varāha s. v. a. Varāhamihira sein ('*Bhīmavat*'). Diese Vermutung ist leichter ausgesprochen als bewiesen. Aufrecht Cat. Cat. I, 552 trennt Varāha = Varāhamihira von dem Varāha, den Śāśvata 807 erwähnt.

Dem Śāśvata (unserem oder einem anderen?) wird auch ein medizinisch-botanisches Glossar zugeschrieben, das den Titel Sarasvatīnighaṇṭuva führt und in Colombo 1865 (und 1884?) erschienen ist[4].

[1] Aetas in condendis lexicis rudis; Cat. Oxon. 182a. — [2] Śāśvatam constat in fontibus Amarae enumerari; ibidem. — [3] Pavolini's Übersetzung von *mahābala* mit 'forte' kann ich mir nicht aneignen. Ich fasse Mahābala mit Aufrecht C. C. I, 438 als Eigenname. — [4] Transactions of the Philological Society (London) 1875—76, S. 78 f.; Literatur-Blatt für or. Phil. II, 31.

§ 13. Die kleine Anekārtha- oder Nānārthadhvanimañjarī des Kaśmīrers Mahākṣapaṇaka[1] ist dem Śāśvatakośa nahe verwandt, wenn sie auch keineswegs einen blossen Auszug[2] aus letzterem Werke repräsentirt. Sie enthält eine Anzahl von Wörtern und Bedeutungen, die im Śāśvata fehlen. Die Anordnung der Wörter ist genau dieselbe wie im Śāśvata; nur fehlt ein die vieldeutigen *avyaya* behandelnder Abschnitt. Statt dessen geben einzelne Handschriften am Schluss einen Ekākṣaranighaṇṭa[3], oder einen Nachtrag[4] zu den drei Hauptteilen des Werkes (*ślokādhikāra*, *ardhaślokādhikāra*, *pādādhikāra*).

Die Überlieferung des Werkes ist mangelhaft; auch schwankt der Umfang in den bisher genauer beschriebnen Handschriften derartig, dass man geradezu von verschiednen Recensionen des Werkes sprechen kann. Vgl. insbesondre über zwei Berliner Handschriften P. E. Pavolini, Due recensioni inedite dell' Anekārthadhvanimañjarī di Mahākṣapaṇaka, G.SIA. V, 175—182. Übrigens wird dasselbe oder doch ein sehr ähnliches Werk auch dem Gadasiṃha (v. l. Durgasiṃha) zugeschrieben[5].

Von den beiden einzigen, mir bekannten Ausgaben der Anekārthadhvanimañjarī (§ 8) ist nicht viel gutes zu sagen. Die im Saṃskṛtakośayugmam (Karācī, *śake* 1789) ist so schlecht, dass man annehmen muss, die Zahl der Fehler in der abgedruckten Handschrift sei noch durch eine Menge Druckfehler vergrössert worden. Eine brauchbare Ausgabe wird sich, wie ich glaube, nur herstellen lassen, wenn gute Handschriften aus Kaśmīr zu Grunde gelegt werden.

Die Zeit des Mahākṣapaṇaka lässt sich vorläufig nicht bestimmen. Die älteren Commentatoren — Rāyamukuṭa eingeschlossen — scheinen sein Werk nicht zu kennen. Vielleicht ist Mahākṣapaṇaka identisch mit dem Kṣapaṇaka, der die Uṇādisūtra commentirte[6].

[1] Mahākṣapaṇa Kavi? Vgl. Burnell 50b, note 1. — [2] Catal. Oxon. 182a, unten. — [3] Auch in der lithographirten Ausgabe (§ 8) nach Pavolini; in dem mir vorliegenden Exemplar fehlt dieser Zusatz. Vgl. übrigens unten § 27. — [4] Vgl. Śāśv. 735—780, und Weber, Verzeichnis II, 255 f. — [5] Eggeling p. 291. — [6] Cat. Cat. I, 133; Bezz. Beitr. V, 43.

§ 14. Nach Umfang und Inhalt stehn dem Śāśvatakośa gleichfalls nahe: die noch ungedruckten homonymischen Wörterbücher des Ajayapāla und Dharaṇidāsa.

In dem Nānārthasaṃgraha des Ajayapāla werden ungefähr 1730 Wörter erklärt[1], von denen die meisten auch im Śāśvata vorkommen. Sie sind nach den Anfangsbuchstaben — ohne Rücksicht auf die Silbenzahl — und nach dem Umfang den die Erklärung in Anspruch nimmt geordnet. Die *avyaya* stehn am Schluss der einzelnen Kapitel und sind nicht, wie in der Regel in andren Kośa, am Ende des ganzen zu einem besondern Kapitel zusammengefasst[2]. Die Art, wie Ajaya die Wörter erklärt, ist sehr geschickt. Er hat sich bemüht, den Missverständnissen vorzubeugen, denen die Werke seiner Vorgänger nur zu leicht ausgesetzt waren. Genaueres siehe oben § 4—5 und in meinen Beiträgen z. ind. Lex. S. 13 ff. 17 f.

Ajayapāla kann nicht später als etwa 1100 gelebt haben, da er einmal von Vardhamāna im Gaṇaratnamahodadhi (verfasst 1140) citirt wird[3]. Auch Hemacandra und sein Schüler Mahendrasūri sind mit ihm bekannt; oft citirt ihn z. B. Rāyamukuṭa[4].

Handschriften des Ajayakośa sind selten, und diese sind mangelhaft. Es fragt sich, ob mit dem Material, das bis jetzt zum Vorschein gekommen ist, eine brauchbare Ausgabe hergestellt werden könnte. Wie corrupt die Handschriften sind, kann man aus meinen Beiträgen z. ind.

Lex. S. 13 ff. und S. 45 Anm. 5 ersehen, wo Verbesserungen zum Texte mitgeteilt werden.

[1] So wenigstens in der mir bekannten Handschrift des India Office No. 809 (Eggeling Cat. p. 281). — [2] Cat. Oxon. p. 187 a. — [3] Gaṇar. p. 183, 17. — [4] ZDMG. 28, 110.

§ 15. Der Anekārthasāra des Dharaṇidāsa, gewöhnlich als Dharaṇikośa oder gekürzt Dharaṇi (vgl. Medini) citirt, ist nach den Endkonsonanten und der Silbenzahl der Wörter geordnet. Die *kṣāntāḥ* stehn besonders hinter den *hāntāḥ*; den Schluss des ganzen Werkes bilden die *avyaya*. Vgl. auch oben § 4 S. 10. Handschriften dieses Kośa, der z. B. von Rāyamukuṭa oft citirt wird, sind äusserst selten. Der Verfasser, 'a Brahman of Kanouj' nach Wilson[1], wird von Borooah[2] dem 13. Jh. zugewiesen.

[1] Works V, 211. — [2] Nānārthasaṃgraha, Preface, p. 37.

§ 16. Die Abhidhānaratnamālā des Bhaṭṭa Halāyudha ist unter den älteren Kośa der einzige, der mit einiger Sicherheit datirt werden kann. Nach der sorgfältigen, von Ludwig Heller[1] im Anschluss an R. G. Bhandarkar[2] geführten Untersuchung gehört Halāyudha der Mitte des 10. Jhs. an. Er verfasste drei Werke: die Abhidhānaratnamālā, das Kavirahasya, und die Mṛtasaṃjīvanī. Von diesen ist das Lexicon wahrscheinlich das älteste; das Kavirahasya wurde um 950 am Hofe des Königs Kṛṣṇarāja III. zu Mānyakheṭa, die Mṛtasaṃjīvanī am Hofe des Muñja-Vākpati zu Dhārā geschrieben.

Als seine Vorgänger nennt Halāyudha den Amaradatta[3], Vararuci, Bhāguri und Vopālita. Es ist wahrscheinlich, dass Halāyudha vieles wörtlich aus älteren Kośa herübergenommen hat (§ 2, S. 5). Die Zeile II, 358 b stammt nach Hemacandra im Commentar zum Abhidhānacintāmaṇi aus Bhāguri[4]. Die Abhidhānaratnamālā macht durchaus einen altertümlichen Eindruck. Die Wörter werden in einfacher, leicht verständlicher, dabei aber oft weitschweifiger Weise aufgeführt und erklärt (vgl. §§ 2 und 4). Eine ausdrückliche Bezeichnung der Geschlechter mit Ausdrücken wie *puṃsi* u. dgl. findet nicht statt: es herrscht nur der *rūpabheda* (§ 6). Daher fehlen auch die *paribhāṣās*, die sonst den grösseren Kośa vorausgeschickt sind. Das Werk umfasst nicht ganz 900 Verse — der Amarakośa ist fast noch einmal so gross — und fünf Kapitel (*svarga-*, *bhūmi-*, *pātāla-*, *sāmānya-* und *anekārthakāṇḍa*). Eine Einteilung in *varga* kennt der Commentator Ājaḍa.

Der Halāyudhakośa ist von Aufrecht (London 1861, mit einem glossary) vortrefflich herausgegeben worden; eine andre Ausgabe enthält der Ṣaṭkośasaṃgraha (Benares 1873). Was Commentare betrifft, so führt Bühler in seinem Catalogue of MSS. from Gujarāt III (1872) p. 34 ein Tilaka auf. Die Ṭīkā[5] des Śrīmadājaḍa (Śrīmahājaḍa?), der sich einen Sohn des Tribhuvanapāla und Enkel des Ḍālyaṇipṛthvīpāla (Ḍāllaṇi°?) nennt, ist mir nur in einem grösseren Bruchstück bekannt geworden. Dieses umfasst 35 Blätter und reicht von Halāy. II, 339 bis zum Anfang des vierten *kāṇḍa*. Der Commentator citirt den Bhāguri, Śāśvata, Amarakośa, Kṣīrasvāmin, Buddhisāgara, Viśvaprakāśa, Śabdabheda, Bhoja und die Amaramālā. Mit der Ṭīkā des Ājaḍa ist vielleicht die Halāyudhaṭīkā identisch, die im Sāroddhāra zum Abhidhānacintāmaṇi wiederholt angeführt wird[6]. Einen kanaresischen Commentar zum Halāyudha verzeichnen Taylor, Catalogue raisonnée I, 395 und Kittel, Ind. Ant. IV, 17.

[1] Halāyudha's Kavirahasya (Inauguraldissertation), Göttingen 1894, S. 20—32. — [2] Report für 1883—84, S. 8 f. 314. — [3] Vielleicht Verfasser der Amaramālā; vgl. Aufrecht ZDMG. 28, 111. — [4] Nach Aufrecht zu Halāy. II, 358 p. 110; vgl. Schol. Hem. Abhidh. 608 p. 350 Böhtlingk. — [5] Aufrecht Cat. Cat. I, 41. — [6] Meine Beitr. z. ind. Lex. S. 69.

§ 17. Etwa hundert Jahre jünger als die Abhidhānaratnamālā des Halāyudha ist die Vaijayantī des Yādavaprakāśa. Eine genauere Zeitbestimmung kann vorläufig nicht gegeben werden[1]. Yādavaprakāśa war ein Zeitgenosse — der Überlieferung nach erst Lehrer, dann Schüler — des Rāmānuja[2]. Er wurde geboren in einem Dorfe in der Nähe von Kāñcīpura (Conjeveram) und starb als ein Vaiṣṇavasaṃnyāsin in Kāñcīpura[3]. Die Vaijayantī gehört, wie der Halāyudhakośa und der in § 18 zu besprechende Kośa des Dhanaṃjaya dem Süden Indiens an.

Über die Quellen, die er benutzt hat, hat sich Yādava nicht ausgesprochen; es ist aber sehr wahrscheinlich, dass sein Vorgänger Halāyudha zu ihnen gehört, vielleicht auch Vācaspati und Vyāḍi[4].

Obwohl die Abhidhānaratnamālā und die Vaijayantī zeitlich gar nicht weit von einander getrennt sind, so ist doch ein ganz bedeutender Fortschritt in dem jüngeren der beiden Wörterbücher zu erkennen. Die Erklärung und Anordnung der Wörter und die Geschlechtsbezeichnung sind präcis und mit grossem Geschick durchgeführt[5]. Den Schlüssel zum Verständnis seines Werkes hat Yādava in den *paribhāṣās* niedergelegt, die oben § 6 bereits besprochen worden sind.

Der Umfang der Vaijayantī ist bedeutend. Sie übertrifft in dieser Hinsicht alle älteren, vielleicht auch alle jüngeren Werke von gleichem Inhalt. Von den acht *kāṇḍa*, aus denen die Vaijayantī besteht, behandeln I—V die Synonyma, VI—VIII die Homonyma. Am Schluss haben wir noch einen Abschnitt über die Indeclinabilia, einen Liṅgasaṃgraha, und den eigentümlichen *Paryāyasaṃyoganyāyapradarśanādhyāya*, eine Zusammenstellung homonymischer Synonyma[6].

Die Vaijayantī scheint, vielleicht ihres grossen Umfanges wegen, ziemlich früh in Vergessenheit geraten und nicht mehr oft abgeschrieben worden zu sein[7]. Doch wird sie von südindischen Commentatoren, z. B. von Mallinātha, häufig genug citirt. Nach diesen Citaten gab Stenzler zu einer Zeit, wo Handschriften des Werkes noch unbekannt waren, mit sicherem Griffel ein treffendes Bild von der Vaijayantī in einem Parergon zu seiner Schrift De lexicographiae Sanscritae principiis, Vratislaviae 1847, p. 18—30. Später machten Burnell[8] und Bühler[9] genauere, auf der Kenntnis von Handschriften beruhende Mitteilungen über die Vaijayantī. Eine Ausgabe des ganzen Werkes verdanken wir Gustav Oppert (Madras 1893). Leider ist diese Ausgabe nicht genügend, wie ich in den GGA. 1894, S. 814—832 eingehend dargethan habe. Das ist um so mehr zu bedauern, als die Vaijayantī unstreitig zu den wichtigsten Kośa gehört die wir überhaupt besitzen. Sehr dankenswert ist übrigens das allerdings nicht fehlerfreie Vocabulary of the Vaijayantī, das Oppert seiner Ausgabe beigefügt hat.

[1] Bühler WZKM. I, 1 ff. — [2] Notices of Skr. MSS. V, 9 f. — [3] Opperts Ausgabe, p. V f. — [4] Bühler, Ind. Ant. XVIII, 185. GGA. 1894, 817. — [5] GGA. 1894, 816. — [6] Genaueres WZKM. I, 6; GGA. 1894, 816. — [7] Opperts Ausgabe, p. V. — [8] Classified Index p. 50. — [9] In der oesterr. Monatsschrift f. d. Orient, litt.-krit. Beilage, X (1884), 128, und in der WZKM. I, 1 ff.

§ 18. Die unbedeutende Nāmamālā des Dhanaṃjaya Kavi würde kaum eine besondre Erwähnung an dieser Stelle verdienen, wenn sie nicht, nach den Ausführungen von K. P. Pāṭhak[1] und R. G. Bhandarkar[2], zu den älteren Kośa gehörte[3]. Am Schluss des Werkes (genauer: am Schluss des ersten *pariccheda*, s. unten) finden sich zwei Strophen[4], in denen sich Dhanaṃjaya ziemlich deutlich als einen Dichter und zugleich als den Verfasser des Dvisaṃdhānakāvya bezeichnet. Dieses Gedicht, das auch Rāghavapāṇḍavīya heisst und vor kurzem (1895) in der Kāvyamālā erschienen ist, wird

im Gaṇaratnamahodadhi (verfasst 1140) an vier Stellen citirt[5]. Mithin kann der Dichter Dhanaṃjaya — und der mit ihm offenbar identische Verfasser der Nāmamālā — spätestens in den Anfang des 12. Jhs. gesetzt werden. Nach Bhandarkar ist Dhanaṃjaya wahrscheinlich jünger als Kavirāja (um 1000 n. Chr.?), da er dessen Rāghavapāṇḍavīya vermutlich nachgeahmt hat. Nach Pāṭhak hiess Dhanaṃjaya auch Śrutakīrti Traividya und verfasste sein Rāghavapāṇḍavīya 'shortly after Śaka 1045' (1123 n. Chr.). Übrigens preist Rājaśekhara[6] den Dhanaṃjaya in einem seiner Verse über berühmte Dichter (*prācīnakavivarṇanāślokāḥ*). Ist dieser Rājaśekhara — wie z. B. Klatt[7] anzunehmen scheint — mit dem Dramatiker identisch, so muss Dhanaṃjaya viel höher hinauf gerückt werden.

Dhanaṃjaya war ein Digambara Jaina. Seine engere Heimat ist Karṇāṭa[8]. Die Nāmamālā — die auch Nighaṇṭasamaya[9] heisst — ist in verschiednen Recensionen überliefert. Die lithographirte Ausgabe im Dvādaśakośasaṃgraha (§ 8), die einzige, die ich kenne, besteht aus 200 Versen, in denen Synonyma aufgezählt werden. Die Anordnung ist eigentümlich; doch geht Wilson V, 231 zu weit, wenn er das Werkchen charakterisirt als »a very limited collection of synonymes strung together without any order or arrangement«. Am Schluss der eigentlichen Nāmamālā steht eine *praśasti* von fünf Versen, worin Dhanaṃjaya ausser seinem eignen Kāvya (s. oben) den Akalaṅka und Pūjyapāda nennt. Auch bemerkt er ausdrücklich, dass die Nāmamālā aus einem *śatadvayaṃ ślokānām* bestehe. Man darf daher annehmen, dass die lithographirte Ausgabe den ursprünglichen Text repräsentirt. Es gibt aber Handschriften, die ausser dem synonymischen Abschnitt noch einen homonymischen, von ungefähr 50 Versen, enthalten. Der erste Abschnitt (*pariccheda*) führt dann den Namen *śabdasaṃkīrṇaprarūpaṇa*, der zweite heisst *śabdasaṃkīrṇasvarūpanirūpaṇa*. So lauten die Namen in einer Handschrift, die sich im Besitz des Herrn Prof. Jacobi befindet[10]. In andren Handschriften, z. B. in einer Handschrift des India Office[11], lauten die Namen etwas anders. In einer Handschrift, die Burnell 47[a] kurz beschrieben hat, ist das Werk in drei *pariccheda* eingeteilt. Handschriften mit einer kanaresischen *ṭīkā* verzeichnet Taylor, Catalogue raisonnée I, 395—96.

Dhanaṃjaya wird von den Commentatoren selten citirt. Einmal nennt ihn Rāyamukuṭa[12], mehrere Male Hemādri im Raghuvaṃśadarpaṇa.

Mit Bezug auf die Bemerkungen von Wilson, Works V, 218, n., will ich hier noch erwähnen, dass sich unter den Handschriften, die Anquetil Duperron nach Europa brachte, zwei Exemplare einer Nammala (sic) befinden[13]. Da Duperron selbst diese Nammala als Dictionnaire Samskretan à l'usage des Sciouras (d. h. Jainas) bezeichnet, so ist sie vielleicht mit der Nāmamālā des Dhanaṃjaya identisch.

1 Ind. Ant. XIV, 14. — 2 Report für 1884—87 p. 19 f.; vgl. Peterson, 4th Report, p. LXI. — 3 Siehe schon Wilson V, 231 f. — 4 Mitgeteilt von Bhandarkar l. c. p. 138. Die Strophen waren übrigens schon früher bekannt (s. die in § 8 citierte Ausgabe des Dhanaṃjayakośa). — 5 Drei Stellen bei Bhandarkar l. c. p. 20 und Aufrecht Cat. Cat. I, 266; die vierte ist Gaṇar. 306, 14 = Dvisaṃdhānakāvya III, 18. — 6 Peterson, 2nd Report p. 59. 61. — 7 Klatt bei Weber, Verzeichnis II, 1101, n. 2. — 8 Pathak Ind. Ant. XIV, 14, n. 1. — 9 Cat. Cat. I, 266. — Nach Burnell heisst das Werk auch Pramāṇanāmamālā (Classified Index p. 47[a]). Das ist wohl nicht richtig. — 10 ZDMG. 33, 696. — 11 Eggeling 285[b]. — 12 ZDMG. 28, 113. — 13 Zend-Avesta I, p. CCCLXVIII et DXL. Hamilton et Langlès, Catalogue des manuscrits samskrits p. 95—96.

§ 19. Der Viśvaprakāśa des Maheśvara Kavi, ein homonymischer Kośa in etwa 2240 Versen[1], verfasst — nach des Autors eigner Angabe — im Jahre 1111. Dem eigentlichen Kośa ist eine Einleitung von 23 Versen[2]

vorausgeschickt, in der sich Maheśvara über seine Vorfahren und die Quellen, die er benutzt haben will, verbreitet. Er gehört einer Familie von Ärzten an und stammt von Haricandra ab, der Hofarzt des Königs Sāhasāṅka[3] war und einen Commentar zum Carakatantra verfasste. Maheśvara selbst dichtete eine Lebensbeschreibung des Sāhasāṅka (Sāhasāṅkacarita; Einleitung v. 12). Von weiteren Vorfahren nennt er den Kṛṣṇa, der Hofarzt des Königs von Gādhipura war; Dāmodara; Malhaṇa, und dessen Bruders Sohn Keśava (Kṛṣṇa). Von letzterem stammt Śrībrahma[4], der Vater des Maheśvara. In der Unterschrift des ganzen Werkes wird der Autor als *sakalavaidyarājacakrarājaśekhara* (oder ähnlich) bezeichnet[5].

Als seine Quellen und Vorgänger nennt Maheśvara den Bhogīndra, Kātyāyana, Sāhasāṅka, Vācaspati, Vyāḍi, Viśvarūpa, Amaramaṅgala[6], Śubhāṅga, Vopālita und Bhāguri.

Mit Rücksicht auf die Zweifel, die Haas[7] über die Echtheit der Einleitungsverse zum Viśva geäussert hat, will ich nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, dass es Handschriften gibt, in denen die Einleitung von der soeben besprochnen bedeutend abweicht. Ich nenne eine Berliner Handschrift[8] und eine Londoner des India Office[9]. In der Berliner Handschrift ist die Einleitung viel kürzer; ausserdem stehn die Verse in andrer Reihenfolge, z. T. mit abweichenden Lesarten. Der Vers, in dem Maheśvara seine Quellen aufzählt, fehlt gänzlich. Während in andren Handschriften sieben Verse dem Stammbaum des Autors gewidmet sind, beschränkt sich die Berliner auf drei: der Grossvater des Maheśvara heisst hier Kṛṣṇamiśra, der Vater Śrībrāhma.

Auf die Einleitung folgt der erste oder Hauptteil (*mukhakhaṇḍa*) des Werkes, der eigentliche Viśvaprakāśa (Einleitung v. 14). Über die Anordnung der Wörter ist oben gehandelt worden[10]. Am Schluss des *mukhakhaṇḍa* stehn die homonymischen *avyaya*; dann folgen noch einige Verse, in deren letztem das Datum des Werkes angegeben wird. Da dieser Vers in einzelnen Handschriften fehlt, so ist die Echtheit des Datums, aber meines Erachtens ohne Grund, angezweifelt worden[11].

Eine wie es scheint leider verlorene Viśvaṭīkā wird von Vallabhagaṇi im Sāroddhāra citirt[12]. Diese ṭīkā enthielt, nach den Citaten zu urteilen, der Litteratur entnommene Belege für die einzelnen Wortbedeutungen. In dem Commentar zu der Stelle *moham icchanti mūrchāyām avidyāyāṃ ca sūrayaḥ*[13] war das Beispiel für *mūrchā*: Kumārasaṃbhava IV, 1, das für *avidyā* (= *viparyaya*): *na muñcāmaḥ kāmān ahaha gahano mohamahimā* aus Bhartṛhari[14].

Eine leidliche Ausgabe des Viśvakośa ist im Ṣaṭkośasaṃgraha enthalten (§ 8). Der ganze Viśva ist auch von Borooah in seinem Nānārthasaṃgraha wiedergegeben worden. Was von dieser Wiedergabe zu halten ist, habe ich in den GGA. 1885, 384ff. gezeigt. Eine neue, hoffentlich genügende Ausgabe soll, einer Ankündigung zufolge, im dritten Bande des Bombayer Abhidhānasaṃgraha erscheinen.

Dem *mukhakhaṇḍa* des Viśvaprakāśa ist als Anhang ein Śabdabhedaprakāśa beigefügt. Dieser besteht aus vier Teilen (*nirdeśa*; mit mehreren Unterabteilungen), aus dem eigentlichen Śabdabheda, einem Bakārabheda, Ūṣmabheda und einem Liṅgabheda. Eine Ausgabe des Śabdabhedaprakāśa, mit einem sehr nützlichen Index, hat Borooah im Nānārthasaṃgraha p. 486—520 geliefert. Dem Śabdabhedaprakāśa gleiche oder ähnliche, vielfach verstümmelte Werkchen werden auch andren Autoren, z. B. dem Puruṣottama und Śrīharṣa, zugeschrieben[15]. Hierher gehört der erste der beiden Dvirūpakośa im Dvādaśakośasaṃgraha (§ 8), der nach dem Colophon von Puruṣottama verfasst sein soll.

Einen Commentar[16] zum Śabdabhedaprakāśa schrieb Jñānavimalagaṇi im

Jahre 1598. Die interessante Einleitung zu diesem Commentar — dessen Veröffentlichung wünschenswert ist — hat PETERSON im Second Report p. 64 f. besonders besprochen.

[1] Notices of Skr. MSS. IV, 155: *granthasaṃkhyā* 2240. — [2] Mitgeteilt in: Cat. Oxon. p. 187; Notices IV, 154; WEBERS Verzeichnis II, 261. Vers 11—20 übersetzt von HAAS ZDMG. 30, 648. — [3] Eine Vermutung über diesen König bei WILSON V, 215. — [4] So die Ausgabe und die meisten mir bekannten Handschriften. — [5] Vgl. dazu Notices IV, 154: The author is best known by his title of Rājaśekhara (?). — [6] S. v. a. Amarakośa nach AUFRECHT, Cat. Oxon. 188ª (anders Cat. Cat. I, 27). HAAS trennt Amara und Maṅgala. — [7] ZDMG. 30, 648 f. — [8] WEBER, Verzeichnis I, Nr. 803. Die Kenntnis dieser Handschrift verdanke ich Herrn Prof. PISCHEL. — [9] Genaueres bei EGGELING unter Nr. 1002. — [10] Vgl. § 4—5; auch Cat. Oxon. p. 188. — [11] HAAS, ZDMG. 30, 649. — [12] Beitr. z. ind. Lex. 69. — [13] RĀM DĀS SENS Ausgabe des Abhidhānacintāmaṇi p. 53, n. 6. — [14] Śārṅgadharapaddhati 4156. Genau dieselben Beispiele bei Mahendra zu Hem. Anek. II, 587. — [15] Genaueres bei EGGELING 295ª. Dem Śrīharṣa wird auch ein Śleṣārthapadasaṃgraha zugeschrieben, und ein Lexikograph Śrīharṣa wird von Kṣīrasvāmin citirt. SHANKAR P. PANDIT, Vorrede zum Raghuvaṃśa, p. 78 n.; HALL, Vorrede zur Vāsavadattā p. 18 n. — [16] PETERSON, Second Report 64 ff. 124 ff.; WEBER, Verzeichnis II, 264 ff.

§ 20. Der Anekārthakośa des Kaśmīrers Maṅkha gehört der Mitte des 12. Jahrhunderts an, vorausgesetzt, dass der Verfasser mit dem Maṅkha identisch ist, der »wahrscheinlich zwischen 1135 und 1145« das Śrīkaṇṭhacarita schrieb[1]. An der Identität des Kośakāra mit dem Dichter ist aber kaum zu zweifeln[2]. Jedenfalls kann der Maṅkhakośa nicht viel jünger als etwa 1150 sein, da er, wie wir sehen werden, von Mahendrasūri, einem Schüler des Hemacandra, häufig citirt wird[3].

Der Maṅkhakośa besteht aus etwa 1000 *śloka*. In der Anordnung der Wörter weist er keine Besonderheiten auf. Von den *anekārtha* und den Wortbedeutungen sind einige dem Maṅkha eigentümlich; doch deckt sich der Inhalt des Kośa im Wesentlichen mit (dem *nānārthavarga* des) Amara und mit Śāśvata. Diese beiden Lexikographen führt er auch unter seinen Quellen auf. Ausserdem nennt er noch Bhāguri, Kātya, Halāyudha, Hugga, und den Nighaṇṭu des Dhvanvantari.

Was dem Maṅkhakośa seinen Wert verleiht, ist eine ṭīkā, von der die ersten zwei Drittel erhalten geblieben sind. Der Verfasser — wahrscheinlich Maṅkha selbst — hat sich darin bemüht, die Wörter und Wortbedeutungen mit Beispielen aus der Litteratur zu belegen. Dies ist ihm in den meisten Fällen gelungen. Wenn er kein Beispiel kennt, so pflegt er seine Unwissenheit mit der stehenden Phrase »*udāharaṇam anveṣyam*« offen einzugestehen[4].

Der Maṅkhakośa ist, zumal ausserhalb Kaśmīrs, wenig bekannt geworden. Öfters citirt ihn Rājānaka Ratnakaṇṭha in seinen Commentaren zur Stutikusumāñjali und zum Yudhiṣṭhiravijayakāvya, sehr oft Mahendra im Commentar zum Anekārthasaṃgraha. Wenn übrigens die Citate aus Maṅkha im Commentar zur Stutik. I, 5; II, 14; V, 12 correct gegeben sind, so muss Maṅkha auch einen synonymischen Kośa verfasst haben.

Eine Ausgabe des Maṅkhakośa nebst reichhaltigen Auszügen aus dem Commentare befindet sich im Druck und soll als dritter Band der Quellenwerke der altindischen Lexikographie (§ 8) erscheinen.

[1] BÜHLER, Kaśmīr Report p. 50. — [2] BÜHLER, l. c. p. 76. — [3] Auch von Hemacandra selbst? Vgl. die *bhūmikā* zur Vyākhyāsudhā (ed. Bomb. 1889) p. 3, 7, und dazu das Scholion zu Hem. Abhidh. 795 BÖHTLINGK. — [4] Genaueres in der Einleitung zum Śāśvata XII ff.; Beitr. z. ind. Lex. 70 ff.

§ 21. Die Wörterbücher des Hemacandra (1088—1172) sind für die indische Lexikographie von der grössten Wichtigkeit und verdienen hier eine genauere Betrachtung und Würdigung als manche der bereits besprochenen

oder noch zu besprechenden Werke. Wie seine Grammatik[1], so führen uns die Wörterbücher des Hemacandra die Resultate indischer Forschung in abgeschlossner Weise vor Augen. Die Haimakośa sind vorzüglich überliefert. Hemacandra konnte noch Quellen benutzen, die uns verloren gegangen sind. Aber auch die von seinen Quellen, die uns noch zu Gebote stehn, lagen ihm sicherlich in viel bessern Handschriften vor als uns. Es kommt hinzu, dass seine Wörterbücher fast alle von ihm selbst, seinen Schülern oder Späteren mit Commentaren versehen worden sind. Diese Commentare können dieselbe Bedeutung für die Lexikographie beanspruchen, wie die Commentare zum Śabdānuśāsana des Hemacandra für die Geschichte der Grammatik[2].

Hemacandra hat vier[3] Wörterbücher verfasst: ein synonymisches (Abhidhānacintāmaṇināmamālā), ein homonymisches (Anekārthasaṃgraha), ein Prakritwörterbuch von unschätzbarem Werte (Deśīnāmamālā oder Ratnāvalī) und einen Nighaṇṭuśeṣa (§ 24). Alle vier Werke wollte Hemacandra als Supplemente zu seiner Grammatik angesehen wissen[4], wie z. B. aus dem Schluss der Deśīnāmamālā deutlich hervorgeht (*vāyaraṇasesaleso* VIII, 77). Was die Entstehungszeit der Kośa und der dazu gehörigen Commentare betrifft, so lässt sich, im Anschluss an die Untersuchungen von Bühler[5], etwa Folgendes feststellen. Der Ekārthakośa und der Anekārthakośa wurden wahrscheinlich in der Zeit nach der Vollendung der Grammatik und vor dem Tode des Königs Jayasiṃha geschrieben, d. h. zwischen 1141 und 1143. In die Periode zwischen Jayasiṃhas Tode (1143) und dem Beginne von Hemacandras Bekanntschaft mit König Kumārapāla (etwa 1158) fällt die Abfassung des Prakritkośa und des Nighaṇṭuśeṣa[6]. Es ist möglich, dass die Nachträge oder *Śeṣāḥ* zum Abhidhānacintāmaṇi ebenfalls dieser Periode angehören. Diese Nachträge sind, als besondres Werk, als Śeṣākhyā Nāmamālā, Śeṣasaṃgraha oder unter ähnlichen Titeln überliefert, sie sind aber auch vielen Handschriften des Commentares zum Abhidhānacintāmaṇi eingefügt; daher sind sie vielleicht gleichzeitig mit diesem, d. h. in den letzten Lebensjahren des Hemacandra, entstanden. Der Commentar zum Abhidhānacintāmaṇi war ohne Zweifel Hemacandras letzte Arbeit. Ein Commentar zum Anekārthasaṃgraha wurde von einem seiner Schüler geliefert.

Von den genannten vier Kośa ist bis jetzt leider nur die Deśīnāmamālā so herausgegeben worden[7], wie man es wünschen muss. Eine Gesamtausgabe der Sanskritkośa, mit dürftigen Auszügen aus den Commentaren, ist in Bombay 1896 erschienen (§ 8). Im Übrigen habe ich über die einzelnen Sanskritkośa, insbesondre über Ausgaben und Commentare, noch Folgendes zu bemerken.

[1] Pischel im Vorwort zur Ausgabe von Hem.'s Prakritgrammatik, Band II, S. vi; Franke, Die ind. Genuslehren S. 1. — [2] Kielhorn, Ind. Ant. XV, 183. — [3] Nighaṇṭuśeṣa I, 1; Prabhāvakacaritra 22, 837, citirt von Bühler, Über das Leben des Jaina Mönches Hemacandra, Wien 1889, S. 82, n. 74. — [4] Bühler, l. c. S. 18 und 73 (Anmerkung 38). — [5] L. c., S. 18. 33 f. 43 f. mit den Anmerkungen. — [6] Citirt im Commentar zum Abhidh. 1201, also sicher älter als dieser Commentar. — [7] Von Richard Pischel; Bombay Sanskrit Series No. XVII. 1880.

§ 22. Der Abhidhānacintāmaṇi besteht aus sechs *kāṇḍa* mit zusammen 1542 *śloka*. In der interessanten Einleitung (v. 1—23) verbreitet sich der Autor zunächst ausführlich über die verschiednen Wortarten, die er in seiner Nāmamālā behandelt: die *rūḍha*, *yaugika*[1] und *miśra*. Auf eine Unterscheidung des Geschlechtes der Wörter lässt sich Hemacandra, im Gegensatz zu Amara u. s. w., nicht ein, abgesehen von der Unterscheidung durch den *rūpabheda* (§ 6). Mit der Bemerkung: *liṅgaṃ jñeyaṃ liṅgānuśāsanāt* (v. 19) verweist Hemacandra betreffs der Geschlechter auf sein eignes (*svopajña*) Liṅgānuśāsana. Diese Bemerkung gilt auch für die andren Kośa des Hemacandra.

Die vier letzten Verse der Einleitung geben ein Inhaltsverzeichnis[2] der einzelnen *kāṇḍa*. Der erste *kāṇḍa* behandelt die Obergötter d. h. die Jaina-Gottheiten mit Allem, was dazu gehört (*sāṅga*), der zweite die übrigen (brahmanischen) Götter, der dritte die Menschen, der vierte die Tiere, der fünfte die Bewohner der Unterwelt, der sechste Abstracta, Adjectiva und Partikeln[3]. Den Schluss der Einleitung bildet eine einzige kurze Paribhāṣā: *tvantāthādī na pūrvagau* (§ 4).

Über die Quellen, die er benutzt hat, äussert sich Hemacandra mit keinem Worte. Wahrscheinlich ist es, dass er, ausser dem Amarakośa, das Meiste dem Halāyudhakośa[4] und der Vaijayantī[5] verdankt.

Von der alten Calcuttaer Ausgabe des Abhidhānacintāmaṇi, der zusammen mit dem Anekārthasaṃgraha auf Colebrookes Veranlassung 1807 gedruckt wurde, ist, nach Böhtlingks Urteil, nicht viel Gutes zu sagen. Sie wimmelt von Druckfehlern und schlechten Lesarten. Eine kritische Ausgabe, nebst Auszügen aus Hemacandras eignem Commentar, wurde von Böhtlingk und Rieu, St. Petersburg 1847, besorgt. Zu nennen ist noch die neuere Calcuttaer Ausgabe des Rām Dās Sen vom Jahre 1878, die Auszüge aus verschiednen(?) Commentaren enthält.

Einen Auszug aus dem Abhidhānacintāmaṇi, unter dem Titel Pañcavarganāmasaṃgraha, verfasste Śubhaśīlagaṇi (zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts). Eine Handschrift des Werkes — die ich einer genaueren Prüfung noch nicht habe unterziehen können — befindet sich im Britischen Museum (MS. Or. 2142). Eine Umarbeitung des Abhidhānacintāmaṇi ist, wie es scheint[6], der in den Notices X, 151 f. beschriebne, dort freilich als ein Commentar zum Hemakośa bezeichnete Viviktanāmasaṃgraha des Bhānucandragaṇi[7]. Der Autor lebte unter Kaiser Akbār (1556—1605). Der Śabdaratnākara des Sādhusundaragaṇi (Notices VIII, 11; Anfang des 17. Jahrhunderts), zeigt dieselbe Einteilung des Stoffes wie der Abhidhānacintāmaṇi und ist ihm wohl auch sonst nahe verwandt.

Der Abhidhānacintāmaṇi ist mehrfach commentirt worden. Zunächst, wie schon bemerkt wurde, von Hemacandra selbst. In den Einleitungsversen zu seiner *ṭīkā* (*vivṛti*) nennt Hemacandra als Hauptautoritäten den Vyāḍi, Dhanapāla und Vācaspati. Die Schriftsteller und Werke, die er sonst im Commentar citirt, sind von Böhtlingk in seiner Ausgabe des Abhidhānacintāmaṇi S. VII f. zusammengestellt worden. Ein Auszug (*avacūrī*, *avacūrṇikā*) aus der *ṭīkā* des Hemacandra scheint in einer Handschrift vorzuliegen, die in den Notices IX, 148 beschrieben ist.

Ein zweiter Commentar ist der Sāroddhāra des Vācanācārya Vādiśrīvallabha[8] (Vallabhagaṇi). Dieser Commentar, verfasst unter König Sūryasiṃha von Yodhapura im Jahre 1611, ist nach des Autors eigner Angabe ein Auszug aus einem grösseren Werke, dem Nāmanirṇaya (*niraṇāyi mayā nāmnāṃ nirṇayo nāmanirṇaye*); daher erklärt sich der Titel Sāroddhāra[9].

Ein dritter Commentar ist der Vyutpattiratnākara des Devasāgaragaṇi; verfasst 1630. Anfang und Schluss des Commentars sind von Weber, Verzeichniss II, 256 ff. mitgeteilt worden.

Die zum Abhidhānacintāmaṇi gehörigen Śeṣāḥ (Śeṣasaṃgraha; Pariśiṣṭa) sind, nebst Angabe der Stellen, zu denen sie gehören, von Böhtlingk am Schluss seiner Ausgabe des Abhidhānacintāmaṇi S. 421—43, ausserdem im Abhidhānasaṃgraha II, Nr. 7 abgedruckt worden. Nach Aufrecht, Cat. Cat. I, 662 hat Vallabhagaṇi einen Commentar zum Śeṣasaṃgraha verfasst. Die Veröffentlichung dieses Commentars wäre sehr zu wünschen.

Eine Nachlese (Śiloñcha) zum Abhidhānacintāmaṇi, die einen Jinadeva Munīśvara zum Verfasser hat[10], ist mitgeteilt in Rām Dās Sens Aus-

gabe des Abhidhānacintāmaṇi p. 219—31 und im Abhidhānasaṃgraha II, Nr. 11.

[1] Pischel und Geldner, Vedische Studien II, 266 ff. — [2] Colebrooke, Misc. Essays[1] II, 206. — [3] Cat. Oxon. 185[a]. — [4] Aufrecht, Vorrede zum Halāyudha p. VI. — [5] GGA. 1894, 817. 822 f. — [6] Vgl. Cat. Cat. II, 62 unter Nāmasaṃgraha. — [7] Hultzsch, Prolegomena zu des Vasantarāja Śākuna (1879) p. 32; Peterson, 5[th] Report p. xlix. — [8] Fälschlich trennt Aufrecht, Cat. Cat. I, 24; II, 5 den Commentar des Vādiśrīvallabha von dem des Vallabhagaṇi. Petersons Angabe (4[th] Report p. xlvi), dass Śrīvallabha wrote a gloss, called a Durgapadaprabodha, on Hemacandra's commentary on his own Nāmamālā, beruht wohl auf einer Verwechselung mit dem Commentare des Vallabha zum Liṅgānuśāsana (Weber, Verz. II, 250). Borooah, Nānārthas., Preface p. 53 verwechselt den älteren Vallabha, der die Kāvya commentirte (Vallabhadeva, Cat. Cat. I, 555), mit dem bedeutend jüngeren Vallabha(-gaṇi). — [9] Bhandarkar, Report für 1883—84, p. 126. 438. 439. — [10] Er schrieb, nach v. 140 der Bombayer Ausgabe, *Vaikrame 'bde trivasvindumite* (?) *rādhādyapakṣatau.*

§ 23. Der Anekārthasaṃgraha besteht aus sieben *kāṇḍa* mit zusammen 1829 *śloka.* In den ersten sechs *kāṇḍa* (*ṣaṭkāṇḍī*), dem eigentlichen Anekārthasaṃgraha, werden der Reihe nach ein-, zwei-, drei-, vier-, fünf- und sechssilbige Wörter (Substantiva und Adjectiva) erklärt. Der siebente *kāṇḍa*, der die vieldeutigen *avyaya* behandelt, ist ein Anhang (*śeṣa*) zur *ṣaṭkāṇḍī* und wird daher in den Handschriften auch als Anekārthaśeṣa bezeichnet[1].

Die Quellen, die Hemacandra für sein homonymisches Wörterbuch excerpirt hat, nennt er in der Einleitung so wenig wie er sich in der zum Abhidhānacintāmaṇi über die Quellen für dieses Werk ausspricht. Wir können nur vermuten, dass der Viśvakośa die Hauptquelle gewesen ist. Oder wir müssen die nahe Verwandtschaft, die zwischen Anekārthasaṃgraha und Viśva besteht, aus der Benutzung ein und derselben älteren Quelle erklären[2]. Es ist hier nötig, einer öfters gedankenlos nachgeschriebnen[3] Behauptung Wilsons[4] zu gedenken. Dieser erklärte, dass der Anekārthasaṃgraha, abgesehen von der Verschiedenheit in der Anordnung der Wörter, »precisely the same as the Viśva« und wahrscheinlich von irgend einem späteren Schriftsteller zur Ergänzung des Abhidhānacintāmaṇi verfasst worden sei. Dieser seltsamen Behauptung gegenüber hat Goldstücker schon 1860 im Sanskrit Dictionary p. 245[a] festgestellt, dass die genannten Anekārthakośa zwar einander ähnlich, aber keineswegs identisch sind[5]. Goldstücker hatte auch Kenntnis von der Existenz eines Commentars — der Wilson noch unbekannt war —, da er auf das »single MS. leaf« hinweist, das durch irgendwelchen Zufall ins Britische Museum verschlagen worden ist und den Commentar zu Anekārthasaṃgraha 3, 612—18 enthält[6].

Im Anekārthasaṃgraha werden gegen 3900 Wörter in knapper, aber nicht misszuverstehender Weise erklärt. Auch die Anordnung der Wörter muss als vorzüglich bezeichnet werden. Hemacandra hat die Wörter nicht nur nach der Silbenzahl, nach den Anfangsbuchstaben[7] und den Endconsonanten geordnet, er hat auch, wie § 5 ausgeführt wurde, auf die den Anfangsconsonanten folgenden Vocale Rücksicht genommen[8]. Mithin sind die Wörter, auch ohne einen nach europäischer Art gefertigten Index, meistens leicht aufzufinden[9], zumal in einer Ausgabe, wo die *anekārtha* durch fetten Druck hervorgehoben sind, wie in der neuesten Bombayer von 1896.

Die älteren und leider auch fast alle neueren, oben §§ 8 und 22 verzeichneten, Ausgaben sind unbrauchbar. Über die alte Calcuttaer habe ich in meinen Beitr. z. ind. Lex. 78—93, über die von Borooah (in seinem Nānārthasaṃgraha) in den GGA. 1885, 384 ff. gehandelt. Einzig zuverlässig ist die von mir besorgte Ausgabe (s. § 8). Der Index dazu ist separat, als Appendix zum zweiten Bande der Quellenwerke der altindischen Lexikographie (1895)

erschienen. Als eine Ergänzung der Vorrede zu meiner Ausgabe sollen die Epilegomena dienen, die ich in den SBWA. CXXIX, Nr. 11 (1893) veröffentlicht habe. Ungenügend ist auch die neueste Ausgabe (im Abhidhānasaṃgraha II, Nr. 8; 1896). Die zahlreichen Fehler und Mängel dieser Ausgabe sind um so weniger zu entschuldigen, als die Herausgeber zwei Handschriften des Commentars benutzen konnten. Wie es scheint, ist den Herausgebern die Bedeutung des Commentars gar nicht klar geworden.

Dieser Commentar führt den Titel Anekārthakairavākarakaumudī. Er beginnt so, als wenn er von Hemacandra selbst herrühre: *nijānekārthasaṃgrahe vakṣye ṭīkām*[10]. Es wäre auch nicht unmöglich, dass Hemacandra den Anfang selbst geschrieben oder wenigstens dictirt hat, dass er vom Tode überrascht worden ist, ehe er die Erklärung seines zweiten Kośa vollenden konnte[11]. In einer Praśasti, die sich in den Handschriften am Schluss des II., III. und VII. *kāṇḍa* findet[12], gibt sich Mahendrasūri, ein Schüler[13] des Hemacandra, als den eigentlichen Verfasser oder sagen wir als den Herausgeber der *ṭīkā* zu erkennen. Er sagt, er habe sie nach der (mündlichen) Erklärung[14] seines Lehrers in dessen Namen (*tannāmnaiva*) veröffentlicht. Genaueres lässt sich über seinen Anteil an dem Commentare nicht feststellen. Als Quellen für den Commentar[15] werden in der Einleitung genannt: Viśvaprakāśa, Śāśvata, Rabhasa, Amarasiṃha, Maṅkha, Hugga, Vyāḍi, Dhanapāla, Bhāguri, Vācaspati, Yādava, Dhanvantarinighaṇṭu. Indessen auf solche Aufzählungen ist nicht allzuviel zu geben. Vorzugsweise wird Mahendra die Viśvaṭīkā[16] — wenn diese zu seiner Zeit schon existirte — und den Maṅkha (den er sehr oft citirt) nebst der *ṭīkā* dazu ausgeschrieben haben[17].

Wie in der Einleitung v. 8 gesagt wird, besteht der Commentar zu jedem einzelnen Worte aus vier Teilen. Mahendra gibt zunächst die Etymologie des Wortes (*vyutpatti*) unter Berufung auf Hemacandras Grammatik nebst ihren Anhängen. Es folgt eine Bemerkung über das Geschlecht des Wortes (*liṅganirṇīti*), über dessen substantivische oder adjectivische Natur. Gewöhnlich werden dann schwierige, an sich nicht klare Bedeutungen noch weiter erklärt (*viṣamārthaprakāśanam*). Endlich viertens werden die Bedeutungen mit Belegstellen (*dṛṣṭānta*, *lakṣya*) versehen. Dieser Teil des Commentars ist für uns entschieden der wichtigste. Übrigens ist es Mahendra, wie sich denken lässt, nicht gelungen, alle Wörter und Bedeutungen zu belegen. Er selbst beklagt das in der Praśasti v. 3. Aber das muss man ihm zum Vorwurf machen, dass er — allem Anschein nach wenigstens — Beispiele geradezu erfunden hat[18]. Auch muss hier bemerkt werden, dass Mahendras Erklärungen schwerlich immer correct sind. Man sehe z. B. die sonderbare Erklärung[19] von *kaukṛtya* im Commentar zu 5, 43. Indessen trotz aller Mängel ist die Anekārthakairavākarakaumudī ein ganz vorzügliches Werk, sie ist vorläufig der einzige vollständig erhaltne Commentar zu einem der grösseren Anekārthakośa. Von der Maṅkhaṭīkā ist ein Drittel verloren gegangen; ausserdem ist diese ṭīkā bei Weitem nicht so ausführlich wie die des Mahendra.

Eine Ausgabe der Kaumudī ist in meiner Ausgabe des Anekārthasaṃgraha enthalten. Der Commentar zum I. Kāṇḍa ist vollständig abgedruckt worden; von dem Commentar zu den übrigen Kāṇḍa konnten leider nur Auszüge gegeben werden. Auszüge finden sich auch in der Bombayer Ausgabe des Anekārthasaṃgraha von 1896, sowie in der Ausgabe der Vyākhyāsudhā (Bombay 1889). Wie es scheint, sind Handschriften des Commentars in Indien gar nicht so selten, wie ich früher glaubte. Es steht zu hoffen, dass früher oder später eine vollständige und correcte Ausgabe in Indien erscheinen wird.

Nachträge (*śeṣāḥ*) zum Anekārthasaṃgraha in metrischer Form[20] sind nicht

vorhanden. Allerdings wird in den Catalogen ein Anekārthaśeṣa als ein besondres Werk des Hemacandra aufgeführt, z. B. von AUFRECHT im Cat. Cat. I, 19. 768. Allein damit ist ohne Zweifel der Anekārthasaṃgraha gemeint: die Unterschrift »Anekārthaśeṣa« am Schluss des VII. oder *avyayakāṇḍa* (s. oben S. 33) ist irrtümlich für den Titel des ganzen Werkes ausgegeben worden. Derartiges ist öfters vorgekommen. Die eine Handschrift, die AUFRECHT anführt, Nr. 145 der HULTZSCH'schen Sammlung in Oxford, habe ich selbst untersucht. Diese enthält auf 102 Blättern den Text des Anekārthasaṃgraha. Am Rande der Blätter steht eine *avacūri*[21] d. h. ein Auszug aus Mahendras Commentar.

[1] Commentar S. 2, 11 und 188, 6 in meiner Ausgabe. — [2] FRANKE, Vorrede zur Ausgabe von Hem. Liṅg. XIV f. — [3] BURNELL 49ᵇ; HAAS 45ᵃ. — [4] Works V, 223. — [5] Einleitung zum Śāśvata X, n. 3; BOROOAH, Nānārthas., Pref. 12 f. — [6] Das wohlerhaltne Blatt trägt die Zahl 220 und liegt in der Handschrift SLOANE 4090. Die Kenntnis der Hs. verdanke ich Herrn CECIL BENDALL. — [7] Auffällig *raktapāda* 4, 141 (zwischen *catuṣpada* und *janapada*); offenbar ein alter Fehler für *cakrapāda*, vgl. die v. l. in der ed. Bomb. v. 1513; Ajaya im Pet. Wbuch unter *cakrapāda*, und Vaijayantī 266, 44: *cakrapādau rathagajau*. — [8] Commentar S. 2, 22. — [9] Vgl. meine Epilegomena S. 21. — [10] In den Unterschriften der einzelnen *kāṇḍa* wird die *ṭīkā* ausdrücklich als *ācāryaśrīhemacandraviracitā* bezeichnet. — [11] Anders BÜHLER, Ueber das Leben etc., p. 88, n. 92. — [12] Abgedruckt in meiner Ausgabe p. 86—87. Vgl. auch BÜHLER, l. c. p. 43 f. 88; PETERSON, First Report p. 51 f. 89. — [13] Als solcher auch erwähnt im Kumārapālapratibodha des Somaprabhācārya (PETERSON V, 39). Er war bei der ersten Vorlesung dieses 1185 verfassten Werkes zugegen. Vgl. noch PETERSON IV, p. XC. — [14] Praśasti v. 2: *vyākhyām anubrūmahe*. — [15] Beitr. z. ind. Lex. 75 ff. — [16] Er citirt sie niemals, meint sie aber vielleicht mit dem *śāstrāntaram* Praśasti v. 3 a. Vgl. auch oben § 19, Anm. 14. — [17] Wir verdanken dem Mahendra die Erhaltung der Maṅkhaṭīkā zu ungefähr 50 Wörtern, da er auch aus dem Teile dieser ṭīkā citirt, der verloren gegangen ist. — [18] Beitr. z. ind. Lex. 77. — [19] Näheres GGA. 1888, 854. Über den Mangel an Kritik bei Mahendra vgl. meine Epilegomena S. 6, Anm. 2. — [20] Zahlreiche Nachträge, insbesondre aus Maṅkha geschöpft, finden sich übrigens in Mahendras Commentar. — [21] Citirt im Comm. zum Hīrasaubhāgyakāvya I, 83.

§ 24. Der Nighaṇṭuśeṣa, ein botanisches Glossar in 396 *śloka*, ist, wie der Name[1] andeutet, eine Ergänzung zum Abhidhānacintāmaṇi, und zwar zu v. 1131—1201 (Vanaspatikāya), d. h. zu dem Abschnitt, für den Hemacandra keine *śeṣāḥ* geschrieben hat[2]. Das Werkchen zerfällt in sechs *kāṇḍa* von ungleicher Länge, die der Reihe nach die Bäume (*vṛkṣa*), Sträucher (*gulma*), Schlinggewächse (*latā*), Gemüsepflanzen (*śāka*), Gräser (*tṛṇa*) und Getreidearten (*dhānya*) behandeln. Auffälliger Weise stimmt der Abschnitt über die Lotusarten (III, 323—31), sowie der ganze *dhānyakāṇḍa* fast durchaus mit den entsprechenden Abschnitten des Abhidhānacintāmaṇi (1160 ff. 1168 ff.) überein. Der Abschnitt über edle Steine, von dem BÜHLER[3] — übrigens nur wie es scheint auf eine mündliche Mitteilung[4] des Dr. BHĀU DĀJĪ gestützt — spricht, findet sich in der einzigen Ausgabe des Nighaṇṭuśeṣa, die bis jetzt erschienen ist, nicht vor. Diese Ausgabe (Abhidhānasaṃgraha II, Nr. 9) weist im Anfang des ersten *kāṇḍa* eine grössere Lücke, einige kleinere Lücken in den übrigen *kāṇḍa* auf. Eine alte, etwa funfzig Jahre nach dem Tode des Hemacandra geschriebne Palmblatthandschrift des Nighaṇṭuśeṣa ist bei PETERSON, 5th Report p. 23 verzeichnet. Mit Hülfe dieser Handschrift dürfte es nicht schwer fallen, eine Ausgabe herzustellen, die correcter und vollständiger ist als die Bombayer. Ein Commentar zum Nighaṇṭuśeṣa scheint nicht zu existiren.

[1] Vgl. das Scholion zu Hem. Abhidh. 1201 p. 397 BÖHTLINGK. — [2] Hem. Abhidh. ed. BÖHTLINGK p. 439. — [3] Über das Leben etc. S. 34. — [4] BÜHLER, Report on the search for Sanskrit MSS. during the year 1874—75, p. 7, n.

§ 25. Der Nānārthaśabdakośa des Medinikara, gewöhnlich als Medini-

kośa oder kurz Medinī, Medini citirt, umfasst in der alten Calcuttaer Ausgabe (§ 8) über 2300 *śloka*[1]. Über den Verfasser, der sich einen Sohn des Prāṇakara (Paṇḍunakara?) nennt[2], wissen wir nichts Genaueres. Nach den Berechnungen von Bhandarkar in der Vorrede zu seiner Ausgabe des Mālatīmādhava (1876) S. xiii f. wird Medinikara gegen Ende des 14. Jahrhunderts gelebt haben[3].

Die Medinī beginnt mit einer Reihe von *paribhāṣās*, die sich hauptsächlich mit der Art, wie die Geschlechter bezeichnet werden, beschäftigen (§ 6). Der eigentliche Kośa ist in *varga* (*kāntavarga* u. s. w.) eingeteilt. Die Anordnung der Wörter ist vorzüglich, übrigens im Wesentlichen von der im Anekārthasaṃgraha nicht verschieden. In den Schlussversen zählt Medinikara eine stattliche Reihe[4] von Autoren und Werken auf, die er benutzt haben will: darunter ist auch der Viśvaprakāśakośa, dem er die wenig ehrenvolle Bezeichnung *bahudoṣa* zu Teil werden lässt. Dieses Epitheton bezieht sich wohl auf den Mangel an einer genauen Geschlechtsbezeichnung und einer praktischen Anordnung der Wörter im Viśva[5]. Jedenfalls hat sich Medinikara nicht gescheut, den Viśva sehr stark zu benutzen, ja der »sehr fehlerhafte« Viśva war wahrscheinlich seine Hauptquelle. Es darf aber nicht verschwiegen werden, dass Medinikara selbständige Lesarten hat. So erklärt er *kuntala* mit *caṣaka* »Becher«, Maheśvara[6] dagegen mit *lāṅgala* »Pflug«.

Ausgaben der Medinī s. § 8. Eine durchaus brauchbare Ausgabe ist bis jetzt noch nicht erschienen. Die beste ist die von Somanāthaśarman Mukhopādhyāya, Calcutta 1869; doch kann auch diese nicht genügen, wie ich in meinen Beitr. z. ind. Lex. S. 8 f. gezeigt habe. Borooah, Nānārthas. p. 20 stimmt meinem Urteil bei, indem er die Ausgabe mit den Worten charakterisirt: Careful but admittedly based on Wilson's Dictionary and not therefore always reliable.

Ein Commentar zur Medinī soll vorhanden sein[7]. Doch ist etwas Näheres über ihn bis jetzt nicht bekannt geworden.

[1] 2592 *śloka* in einer Hs. bei Bühler, Cat. of MSS. from Gujarāt, No. 3, p. 41. — [2] Eggeling 288^{b}. — [3] Siehe schon Wilson V, 222; auch G. R. Nandargikars Ausgabe des Raghuvaṃśa (1891), S. 7. — [4] Wilson V, 218 ff. — [5] Wilson V, 214; Aufrecht, Cat. Oxon. 188^{b}; Borooah, Nānārthas. p. 17. Meine Beitr. z. ind. Lex. S. 20. — [6] GGA. 1885, 395 f.; meine Epilegomena S. 7, wo Belege für *kuntala* »Becher« gegeben sind. — [7] Aufrecht, Cat. Cat. I, 467^{a}.

§ 26. Spätere Wörterbücher. — Von den späteren Wörterbüchern — zu denen wir die Medinī selbst schon rechnen müssen — sollen hier noch einige der bekannteren genannt werden; sowie auch solche, deren Alter feststeht oder annähernd bestimmt werden kann. Der Wert der späteren Wörterbücher liegt darin[1], dass sie den lexikographischen Stoff oft in viel correcterer Form darbieten als ihre schlecht überlieferten Quellen, dass sie daher zur Verbesserung oder Reconstruction der älteren Wörterbücher gebraucht werden können.

Der Kalpadru (Śabdakalpadru, Nāmakalpadruma) des Keśava, ein sehr reichhaltiges synonymisches Lexikon in drei *skandha*; älter als die Commentatoren Mallinātha und Dinakara (schrieb 1385), da er von diesen citirt wird.

Der Śabdaratnākara des Mahīpa. Der homonymische Abschnitt dieses Werkes führt den speciellen Titel Anekārtha- oder Nānārthatilaka und trägt das Datum[2] 1374.

Die Nānārtharatnamālā des Irugapa Daṇḍādhinātha alias Bhāskara. Der Name des Verfassers, der unter König Harihara II. von Vijayanagara in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts lebte, erscheint in den Catalogen[3] auch als Nirupama oder Miruga. Ausgaben des Werkes, das wahrscheinlich auf der Vaijayantī beruht, bei Haas 47^{a} und Hultzsch, SII. I, 156.

Das Abhidhānatantra (Nāmaliṅgānuśāsana) des Jaṭādhara; eine Art Erweiterung des Amarakośa. Der Verfasser stammt aus Cāṭi- oder Caṭṭagrāma (Chittagong in Bengalen). Nach Aufrecht, Cat. Oxon. 191[b] ist er älter als Rāyamukuṭa.

Die kleine Rūpamañjarīnāmamālā des Rūpacandra; verfasst 1588 nach Bhandarkar, Report für 1883—84, p. 16. Zur selben Zeit[4] schrieb Puṇḍarīka Viṭṭhala die Śīghrabodhinīnāmamālā.

Die Śāradīyākhyā Nāmamālā des Harṣakīrti; Ende des 16. Jahrhunderts[5]. Der Name des Werkes, das im Ṣaṭkośasaṃgraha lithographirt erschienen ist, erklärt sich daraus, dass im ersten Verse die Namen der Śāradā (Sarasvatī) aufgezählt werden.

Die Nāmasaṃgrahamālā des Appayadīkṣita (um 1600), ein synonymisches Lexikon mit einem Commentar, der zahlreiche Citate aus älteren Kośa enthält.

Der Bhūriprayoga des Padmanābhadatta, bestehend aus einem kleineren synonymischen und einem grösseren homonymischen Teile. Der Autor ist älter als Nārāyaṇaśarman, der Commentator des Amarakośa (§ 10), da er von diesem citirt wird.

Die Śabdamālā des Rāmeśvaraśarman ist dem Bhūriprayoga ähnlich. Die Zeit des Autors ist mir nicht bekannt.

Der Pañcatattvaprakāśa des Veṇīdatta, 1644 abgefasst. Das Werk erschien lithographirt im Ṣaṭkośasaṃgraha.

Die Śabdaratnāvalī des Mathureśa Vidyālaṃkāra, nach Borooah[6] der beste unter den neueren Kośa; verfasst 1666 nach Colebrooke[1] II, 56 n. und Wilson V, 233.

Das synonymische Sanskritglossar des Atheners Demetrios Galanos, zwischen 1786 und 1833 in Benares abgefasst. Nach Weber, dem wir einen Bericht über dieses Glossar verdanken[7], liegt darin ein Versuch vor, die einheimische Methode der synonymischen Glossare mit den europäischen Bedürfnissen gewissermaassen zu verschmelzen. Das Stichwort steht im Genetiv voran, die Synonyma (etwa 25000 Wörter) folgen im Nominativ. Vermutlich wurde das Glossar nach der Anleitung des Galanos von einem seiner brahmanischen Freunde angefertigt. In den Textproben, die Weber mitgeteilt hat, leuchtet zuweilen die ursprüngliche metrische Form der excerpirten Quellen noch deutlich hervor[8]. Auszüge aus dem Glossar des Galanos sind in Böhtlingks kürzeres Wörterbuch übergegangen. Leider befinden sich darunter manche sehr zweifelhafte, auf die mangelhaften Quellen des Galanos — oder seine mangelhafte Quellenbenutzung — zurückgehende Angaben, wie ich an einigen Beispielen in den GGA. 1888, 853, Anm. 2 und 856f. gezeigt habe.

1 Vgl. oben §§ 11 und 21. — 2 Hall, Vorrede zur Vāsavadattā p. 45, n. — 3 Stein, Catalogue p. xxii. 264. 417; Aufrecht. Cat. Cat. II, 207[a] (der hier citirte Catalog ist mir nicht zugänglich). — 4 Unter Kaiser Akbār; Cat. Cat. I, 339. — 5 Weber, Verzeichniss II, 1207. — 6 Nānārthasaṃgraha, Preface p. 36. — 7 Monatsberichte der Berliner Akademie 1876, 801—823. — 8 Vgl. z. B. die Jina-Namen bei Weber S. 823.

§ 27. Specialwörterbücher. — Ausser den synonymischen und homonymischen Wörterbüchern, von denen die wichtigsten in den vorangehenden Paragraphen aufgeführt worden sind, gibt es noch eine ganze Reihe von Specialwörterbüchern. Auch von diesen sollen noch einige Hauptklassen und einzelne Vertreter dieser Klassen, im Folgenden genannt werden.

Die Ekāṣarakośa, die Glossare[1] der einsilbigen Wörter. Diese Tractate enthalten teils einsilbige Nomina, wie *kha, go, bha,* oder Partikeln, wie *śaṃ*, teils zählen sie die Buchstaben und Silben auf, die bei ihrer Verwendung zu mystischen Zwecken alle möglichen Bedeutungen annehmen[2].

Die Ekākṣarakośa berühren sich daher mit den sogenannten Mātṛkākośa[3], die eigentlich der Tantralitteratur angehören. Von einzelnen Werken seien erwähnt:

Der Ekākṣarakośa des Puruṣottamadeva[4]; lithographirt im Dvādaśakośasaṃgraha (hier anonym) und gedruckt im Abhidhānasaṃgraha I, Nr. 4. Ein sehr ähnliches Werk, das unter dem Namen Ekākṣarābhidhāna oder Aindranighaṇṭu geht, wird dem Vararuci zugeschrieben[5]. Der Ekākṣaranighaṇṭa, von dem Leumann in den Actes du sixième Congrès des Orientalistes III, 2, S. 560f. eine Analyse gegeben hat, scheint mit dem Werke des Puruṣottama fast ganz übereinzustimmen. Auch der Ekākṣaranighaṇṭa[6] am Schluss der Berliner Handschrift or. fol. 870 der Anekārthadhvanimañjarī ist wohl identisch. Die einzelnen Ekākṣarakośa auseinanderzuhalten und bestimmten Autoren zuzuweisen, ist fast unmöglich.

Die Ekākṣaranūtananāmamālā des Viśvaśambhu in 115 *śloka*; gedruckt im Saṃskṛtakośayugmam (§ 8). Der Autor wird öfters von Vallabhagaṇi[7] citirt. Sonst ist er mir nicht vorgekommen.

Die Ekākṣaranāmamālikā des Sudhākalaśa, der der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts angehört[8].

Der Ekavarṇārthasaṃgraha des Bharatasena (18. Jahrhundert).

Von den Mātṛkākośa nenne ich den Mātṛkānighaṇṭa des Mahīdāsa (d. h. Mahīdhara); lithographirt, aber unvollständig, im Dvādaśakośasaṃgraha. Vgl. auch Leumann, a. a. O. 560. 561 ff.

Hier erwähne ich auch den Avyayakośa des Mahādeva, der im Dvādaśakośasaṃgraha lithographirt erschienen ist. Es ist das einzige Werk der Art, das mir bekannt ist. Übrigens enthalten alle grösseren Kośa — die synonymischen wie die homonymischen — einen Abschnitt über die *avyaya*.

Die Dvirūpakośa (Śabdabheda); orthographische Glossare[9]. Das wichtigste und vielleicht auch älteste Werk der Art, der Śabdabhedaprakāśa des Maheśvara, ist oben § 19 besprochen worden. Der Dvirūpakośa des Puruṣottama, in 75 *śloka*, ist im Abhidhānasaṃgraha I, Nr. 5 abgedruckt. Eine andre, stark abweichende, nur 55½ *śloka* enthaltende Ausgabe[10] ist im Dvādaśakośasaṃgraha ohne Nennung des Verfassers erschienen[11]. Zu erwähnen wäre noch der Dvirūpadhvanisaṃgraha des Bharatasena, und der Trirūpakośa[12], ein Glossar der drei- und mehrgestaltigen Wörter, von Kacaṇa Bilhaṇa Kavi.

Die Uṇādikośa. — Der Lakṣmīnivāsābhidhānakośa des Śivarāma, aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, ist im Ṣaṭkośasaṃgraha veröffentlicht. Über den Uṇādikośa des Rāmaśarman handelt Aufrecht in der Vorrede zum Ujjvaladatta S. xxi. Die Uṇādināmamālā des Śubhaśīlagaṇi gehört der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts an. Die Śabdābdhitari des Rāmagovinda beschreibt Eggeling Cat. p. 245. Auch der Nānārthaśabdaratnakośa des Kālidāsa[13] mit dem Commentar Taralā des Nicula[13] Yogīndra scheint nach der im Ind. Ant. I, 341 ff. gegebnen Beschreibung hierher zu gehören.

Medicinisch-botanische Glossare. — Diese[14] geben »eine Aufzählung von Namen der Pflanzen, Tiere, Speisen, Heilmittel aller Art, überhaupt eine Materia medica im weitesten Sinne« und führen ganz speciell den Namen Nighaṇṭu (oben S. 2). Die wichtigsten Werke der Art findet man bei Burnell p. 70 ff. und bei Eggeling p. 973 ff. zusammengestellt. Das älteste ist wohl der Dhanvantarinighaṇṭu in neun Kapiteln, nach Kṣīrasvāmin älter als der Amarakośa (§ 3). Eine Ausgabe dieses wichtigen Werkes ist vor Kurzem in der Ānandāśrama Sanskrit Series, Nr. 33, part I, erschienen. Über ein hierher gehöriges Werk des Śāśvata und über den Nighaṇṭuśeṣa des Hemacandra siehe oben §§ 12 und 24. Ich nenne noch die Abhidhānaratnamālā (Ṣaḍrasanighaṇṭu) eines unbekannten Verfassers, die von Mallinātha citirt wird[15]; den Madanavinoda des Madanapāla, verfasst[16] 1374; den Rājanighaṇṭu

des Narahari, der nach Aufrecht[17] jünger als der Madanavinoda ist; die Śabdacandrikā des Cakrapāṇidatta, und den homonymischen Śivakośa des Śivadatta, mit dem Commentar Śivaprakāśa, aus dem Jahre 1677.

Von astronomisch-astrologischen Glossaren seien erwähnt: die Gaṇitanāmamālā des Haridatta, lithographirt im Dvādaśakośasaṃgraha; der persisch-arabisch-sanskritische Pārasīprakāśa des Vedāṅgarāya, verfasst 1643, und der Pārasīvinoda des Vajrabhūṣaṇa aus derselben Zeit.

Eine eigentümliche Stellung unter den Kośa nimmt der Lokaprakāśa des Kṣemendra ein, über den Bühler, Kaśmīr Report p. 75, zu vergleichen ist. Das Werk gehört nach Weber[18] in das 17. Jahrhundert.

[1] Cat. Oxon. 189a. — [2] Ibidem p. 97, n. 3. — [3] Über die Bedeutung von *mātṛkā* vgl. Bühler in den Anecdota Oxoniensia, Aryan Series I, 3, p. 67, n. 2. — [4] Über den Autor vgl. oben § 11. — [5] Burnell 52a; Eggeling 296b. — [6] Vgl. oben § 13 und Weber, Verzeichnis II, 255. — [7] Vgl. die Randbemerkung im Scholion zu Hem. Abhidh. 226 p. 315 Böhtlingk. — [8] Aufrecht, Cat. Cat. I, 725; Weber, Verzeichnis II, 259. 1207. — [9] Die nicht unwichtig sind; vgl. Jacobi, ZDMG. 47, 576. — [10] Eggeling 294b. — [11] Vgl. oben § 19; es ist der zweite der beiden Dvirūpakośa: der erste trägt den Namen des Puruṣottama mit Unrecht. — [12] With much that is fanciful, there is here some useful matter; Burnell 52a. — [13] To find these two names combined sounds like a joke; Aufrecht, Cat. Cat. II, 62a. Vgl. auch Taylor, Cat. rais. II, 128 f. 374 f. — [14] Roth, Ind. Stud. XIV, 398. — [15] Aufrecht, Vorrede z. Halāyudha vii; Eggeling, Cat. p. 977a. — [16] Ind. Stud. XIV, 399. — [17] ZDMG. 41, 487 f. — [18] Über den Pārasīprakāśa des Kṛṣṇadāsa (1887), S. 3.

§ 28. Anhang (Buddhistische Wörterbücher; Verschiednes). — Abgesehen von den Kośa, die Buddhisten zu Verfassern haben oder eine auffällige Rücksichtnahme auf Buddhistisches zeigen, wie die des Amara oder Vyāḍi (§§ 3 und 9), sind hier eine Reihe von Werken zu nennen, in denen die Namen des Buddha, buddhistische Kunstausdrücke u. s. w. aufgezählt werden, und die, zu unbekannter Zeit, im Norden Indiens oder ausserhalb Indiens in den Ländern, die den Buddhismus annahmen, entstanden sind. Es sind zumeist Polyglotten, die hier in Betracht kommen: die Sanskritwörter pflegen von einer Übersetzung ins Tibetische, Mongolische, Chinesische begleitet zu sein[1]. Von einzelnen Werken nenne ich die Buddhistische Triglotte, ein Sanskrit-tibetisch-mongolisches Wörterverzeichnis, herausgegeben von Schiefner, St. Petersburg 1869 (mir nur aus Anführungen bekannt); den Dharmasaṃgraha, herausgegeben von Kenjiu Kasawara, F. Max Müller, H. Wenzel in den Anecdota Oxoniensia, Aryan Series I, 5, Oxford 1885; die Mahāvyutpatti, das Lexicon pentaglottum und die Nāmasaṃgīti, die letzteren drei herausgegeben von Minajew in seinen Forschungen und Materialien zum Buddhismus I, 2, St. Petersburg 1887. Von diesen Werken kann die Mahāvyutpatti als ein Typus für die ganze Klasse angesehen werden; sie beansprucht aber ein grösseres allgemeines Interesse als andre buddhistische Wörterbücher.

Die Mahāvyutpatti — allen Sanskritforschern seit langen Jahren aus den zahlreichen von Schiefner dem Petersburger Wörterbuche beigesteuerten Citaten wohlbekannt — umfasst 284 Capitel von sehr ungleicher Länge mit rund 9000 Wörtern. Dem grossen Umfang der Mahāvyutpatti entspricht ihr reicher Inhalt. Wir finden hier ausser den Aufzählungen der Buddhanamen und der buddhistischen Kunstausdrücke auch allerhand Weltliches (um es kurz so zu bezeichnen), z. B. Namen von Tieren (Cap. 213), von Pflanzen (231 und 240), Kleidungsstücken (232), Krankheiten (284) u. s. f. In den einzelnen Capiteln[2] werden die Wörter, ohne weitere Erklärung im Sanskrit, hintereinander aufgeführt, und zwar nicht in metrischer Form, wie in den Kośa: die buddhistischen Wörterbücher nähern sich in ihrer Einrichtung vielmehr den alten Nighaṇṭu (§ 1). Auch sonst finden sich Berührungspunkte zwischen diesen

und jenen Werken. Die Mahāvyutpatti zählt nicht nur Synonyma auf, sie enthält auch Phrasen, Verbalformen und ganze Sätze wie *cittaṃ nāvalīyate na saṃlīyate* 245, 867; vgl. Naigh. III, 13 und sonst. Und wie sich die Nighaṇṭu auf bestimmte vedische Texte beziehn, so bestehn ganz directe Beziehungen zwischen der Mahāvyutpatti und den buddhistischen Sanskritschriften[3]. Die Mahāvyutpatti wurde augenscheinlich verfasst zur Erleichterung des Verständnisses der buddhistischen Werke.

Ausser den buddhistischen Polyglotten, in denen fremde Sprachen zur Erklärung von Sanskritwörtern verwendet werden, habe ich zum Schluss noch die Wörterbücher in der gewöhnlichen Kośa-Form zu erwähnen, die den Wortschatz neuindischer oder fremder Sprachen aufführen und mittelst des Sanskrit erläutern, oder auch umgekehrt Sanskritwörter mit solchen einer fremden Sprache erklären. Doch muss ich mich auf die Nennung weniger Werke beschränken: Vollständigkeit liegt ausserhalb des Planes dieser Darstellung.

Über den kanaresischen Nighaṇṭu[4] des Maṅgarāja berichtet Kittel, Ind. Ant. I, 345 f., über andre kanaresische Wörterbücher derselbe ebenda IV, 15 ff.[5] Diese Wörterbücher stehn, wie es scheint, alle in den engsten Beziehungen zu den Sanskritkośa. Wörterbücher des Kanaresischen findet man ausserdem — auch solche des Tamil, Telugu u. s. w. — aufgeführt bei Wilson, Mackenzie Collection, und bei Taylor, Catalogue Raisonnée.

Den Pārasīprakāśa des Kṛṣṇadāsa, ein Wörterbuch des Persischen aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, hat Weber mit deutscher Übersetzung in den Abhandlungen der Berliner Akademie vom Jahre 1887 herausgegeben. Über einen andern Pārasīprakāśa s. § 27. Ein Sanskrit-Newārī-Wörterbuch aus dem Nachlasse Minajews ist von August Conrady in der ZDMG. 47, 539—73 veröffentlicht worden. Über ein Sanskrit-altjavanisches Wörterbuch, »ein Handbuch zur Erleichterung der Lectüre von Kawi-Werken«, das auf einem unbekannten Sanskritkośa beruht, hat Kern in den Actes du sixième Congrès des Orientalistes III, 2, 1—11 berichtet.

1 Über diese Werke vgl. meine Anzeige von Minajews Forschungen und Materialien zum Buddhismus I, 2 in den GGA. 1888, 845—57. — 2 Die in zwei Hss. (Minajew, Vorrede, S. vi—x) gewöhnlich Überschriften tragen wie *Tathāgatasya paryāyanāmāni, kiṃnarā yathā, pūrva upādhyāyāḥ*, etc. — 3 GGA. 1888, 850 ff. — 4 Verfasst 1398 nach Rice, JRAS., N. S. XV, 313. — 5 Vgl. auch Rice, l. c. 295 ff.

ABKÜRZUNGEN.

Abhidh. = Abhidhānacintāmaṇi, ed. BÖHTLINGK und RIEU.
AK. = Amarakośa (citirt nach der Bombayer Ausgabe von 1877; s. § 9 am Ende).
Anek. = Anekārthasaṃgraha (citirt nach meiner Ausgabe).
Beitr. z. ind. Lex. = Beiträge zur indischen Lexicographie von THEODOR ZACHARIAE, Berlin 1883.
BEZZ. Beitr. = BEZZENBERGERS Beiträge zur Kunde der indogermanischen Sprachen.
C. C. oder Cat. Cat. = AUFRECHTS Catalogus Catalogorum.
Cat. Oxon. = AUFRECHTS Catalog der Oxforder Sanskrithandschriften.
Gaṇar. = Gaṇaratnamahodadhi, ed. EGGELING.
GGA. = Göttingische Gelehrte Anzeigen.
GSIA. = Giornale della Società Asiatica Italiana.
Halāy. = Halāyudhas Abhidhānaratnamālā, ed. AUFRECHT.
HASL. = MAX MÜLLER, History of Ancient Sanskrit Literature.
Hem. = Hemacandra.
Ind. Alt. = LASSEN, Indische Altertumskunde.
Ind. Ant. = Indian Antiquary.
Ind. Str. = Indische Streifen.
Ind. Stud. = Indische Studien.
JBeAS. = Journal of the Asiatic Society of Bengal.
JRAS. = The Journal of the Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland.
Liṅg. = Liṅgānuśāsana.
Nānārthas. = BOROOAHS Nānārthasaṇ graha, Calcutta 1884.
Pāṇ. = Pāṇini.
Śāśv. = Çâçvatas Anekârthasamuccaya, herausgegeben von THEODOR ZACHARIAE, Berlin 1882.
SBWA. = Sitzungsberichte der Wiener Akademie.
SII. = South Indian Inscriptions ed. HULTZSCH.
Trik. = Trikāṇḍaśeṣa.
WZKM. = Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes.
ZDMG. = Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.
ZKM. = Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes.

INHALT.

I. WORTINDEX.

Die Zahlen bezeichnen die Seiten.

II. SACHINDEX.

